

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 6 Pfg. Nach auswärts Portozusatz.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P.R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die festgesetzte Preiskategorie kostet 15 Pfennig, die Reklamezeile 50 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birtenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birtenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birtenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationstraft für den Amtsbezirk Birtenwerder.

Nr. 104

Sonnabend, den 6. September 1913

12. Jahrg.

Die heutige Nummer ist 8 Seiten stark und enthält außerdem das illustrierte Familienblatt „Jedem etwas“ und einen Prospekt

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Ansehung der in letzter Zeit vorgekommenen Typhusfälle dürfte die im folgenden wiedergegebene gemeinverständliche Belehrung über diese Krankheit von Nutzen sein:

1. Der Typhus (Unterleibstypus) ist eine ansteckende Krankheit, die nicht selten vorkommt, häufig aber in Form von Epidemien auftritt.

2. Die Krankheit pflegt 8 bis 14 Tage nach Aufnahme des Ansteckungsstoffes zum Ausbruch zu kommen. Dem Ausbruch der Krankheit gehen unbestimmte Krankheitsercheinungen, wie Kopfschmerz, Fieber, Appetitlosigkeit und Mattigkeit vorher.

3. Die Krankheit selbst beginnt in der Regel schleichend; die Krankheitsercheinungen, bestehend in Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Fieber, Verdauungsstörungen und großer Mattigkeit, pflegen sich in der ersten Krankheitswoche von Tag zu Tag zu steigern und dann eine bis zwei Wochen auf der Höhe zu bleiben. Während dieser Zeit pflegt das Fieber sehr hoch zu sein; der Kranke klagt über heftige Kopfschmerzen, hat eine geröthete Haut, häufig Durchfälle, nicht selten lebhafte Fieberwahn, in dem er das Bett zu verlassen wünscht. Die Zunge ist trocken, borkig, der Durst sehr groß, der Kranke sehr matt. In der Regel bessert sich der Zustand in der dritten bis vierten Woche erheblich. Das Fieber nimmt ab, die Haut wird feucht, die Durchfälle lassen nach, es stellt sich Appetit und ein gewisses Wohlbehagen ein, und nach einer Dauer von vier bis sechs Wochen geht die Krankheit in Genesung über.

4. In ernsteren Fällen ist der Verlauf schwerer, das Fieber bleibt auf der Höhe, der Kranke magert ab, es stellen sich nicht selten Blutungen aus dem Darne ein, die zuweilen tödlich sein können, oder es erfolgt der Tod infolge allgemeiner Schwäche. Die Sterblichkeit schwankt zwischen 5 und 15 vom Hundert der Erkrankten und läßt sich durch sorgfältige Pflege wesentlich herabmindern.

5. Es gibt Fälle, die so leicht verlaufen, daß der Kranke sich seiner Krankheit kaum bewußt wird. Die Erscheinungen bestehen in Fieber, Unbehagen, leichten Verdauungsstörungen, vereinzelt Durchfällen. Die Kranken vermögen aber außer Bett zu bleiben und häufig sogar ihren Geschäften nachzugehen. Solche Fälle sind für die Verbreitung der Krankheit besonders gefährlich.

6. Endlich kommen Fälle vor, in denen Krankheitsercheinungen überhaupt fehlen und dennoch Typhusbakterien in den Ausleerungen ausgeschieden werden. Personen, die sich so verhalten, sogenannte Bazillen-träger, kommen namentlich in der Umgebung von Typhuskranken vor und tragen ganz besonders zur Verbreitung der Krankheit bei.

7. Bei kaum einer Krankheit kann eine sorgfältige Pflege und Behandlung soviel erreichen, wie beim Typhus. Man sollte daher sobald als möglich den Arzt zuziehen und seine Ratschläge gewissenhaft befolgen. Besonders wichtig ist die sorgfältige Reinhaltung des Körpers des Kranken, namentlich häufiges Waschen des Rückens, um ein Durchliegen zu verhüten, und fleißiges Wechseln der Leib- und Bettwäsche. Dem Kranken muß häufig der Mund und der Rachen gereinigt, er muß wiederholt zum Trinken ermahnt und auch auf der Höhe der Krankheit kräftig ernährt werden, jedoch nur mit flüssigen Speisen, weil sonst leicht Darmblutungen entstehen. Auch wenn sich die Krankheit bessert und der Kranke Hunger zeigt, darf er nicht eher feste Nahrung erhalten, als der Arzt es erlaubt.

8. Die Ausleerungen des Kranken — Kot und Urin — enthalten den Ansteckungsstoff, den sogenannten Typhusbazillus, in großen Mengen; sie sind daher, um die Ansteckung der Angehörigen und des Pflegerpersonals zu verhüten, in Gefäßen aufzufangen, die alsbald mit der gleichen Menge einer desinfizierenden Flüssigkeit aufzufüllen sind. Sie dürfen erst

nach zweifachem Stehen ausgegossen werden. Nicht selten finden sich die Bazillen in den Ausleerungen des Kranken noch lange Zeit, nachdem er anscheinend genesen ist.

9. Die Leib- und Bettwäsche, die mit Ausleerungen beschmutzt ist, muß nach dem Gebrauch für zwei Stunden in Gefäße mit einer desinfizierenden Flüssigkeit gelegt und darf erst dann in die allgemeine Wäsche gegeben werden.

10. Die Gebrauchsgegenstände des Kranken, Es- und Trinkgefäße, dürfen nicht von anderen Personen mitbenutzt und müssen nach jedem Gebrauch durch Auskochen in Seifenlösung (15 Minuten lang) desinfiziert werden.

11. Das Krankenzimmer ist regelmäßig zu lüften und jeden Tag mindestens einmal feucht aufzuwischen. In der Fußboden mit Ausleerungen des Kranken beschmutzt, so ist die betreffende Stelle sofort mit einer desinfizierenden Flüssigkeit (z. B. mit Kresolwasser oder Karbolsäurelösung) aufzuwischen.

12. Personen, die mit der Pflege des Kranken nichts zu tun haben, sollen das Krankenzimmer nicht betreten; namentlich sind Krankenbesuche zu vermeiden.

13. Die Angehörigen und das Pflegerpersonal sollten im Krankenzimmer ein waschbares Leberkleid tragen, in demselben weder Speise noch Trank zu sich nehmen, vor jedesmaligen Verlassen des Krankenzimmers das Leberkleid ablegen und sich die Hände reinigen und desinfizieren. Den Pflegern von Typhuskranken ist anzuweisen, sich rechtzeitig der Schutzimpfung gegen Typhus zu unterziehen.

14. Wenn auch jeder den Wunsch hat, seine Angehörigen während ihrer Krankheit im Hause zu behalten, so liegt es doch im Interesse nicht nur der Familie, sondern auch des Kranken selbst, wenn die Wohnung zu beengt, die Mittel beschränkt oder eine besondere Pfistkraft zur Pflege nicht verfügbar ist, den Kranken sobald als möglich in ein Krankenhaus zu überführen, wo er sorgfältige und liebevolle Pflege finden wird. Im Krankenhaus genesen verhältnismäßig mehr Kranke, als in der eigenen Behandlung.

15. Zur Überführung des Kranken in ein Krankenhaus sollte kein öffentliches Fuhrwerk, eine Droschke oder dgl., sondern womöglich ein Krankentransportwagen benutzt werden.

16. Sofort nach der Überführung des Kranken in das Krankenhaus, nach seiner Genesung oder nach seinem Tode die Wohnung, die Leib- und Bettwäsche, die Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände des Kranken vorschriftsmäßig zu desinfizieren.

17. Auch die Leichen bilden eine Gefahr für die Umgebung. Man sollte daher die Leiche eines an Typhus Verstorbenen sobald als möglich ohne vorheriges Waschen in einen dichten Sarg legen, dessen Boden mit einem auffaugenden Stoffe, z. B. Torfmull oder Sägespänen, bedeckt ist. Der Aufstellung der Leiche im offenen Sarge, dem Küßeln der Leiche, sowie der Veranstaltung von Leichenschmäufen ist dringend zu widerraten, weil dabei besonders häufig neue Ansteckungen erfolgen.

18. Jugendliche Personen aus einem Haushalte, in dem sich ein Typhuskranker befindet, sollten, um die Verbreitung der Krankheit zu verhüten, bis zur Genesung oder bis zum Tode des Kranken und zur Ausführung der vorschriftsmäßigen Schlupfdesinfektion von jedem Schul- und Unterrichtsbesuche ferngehalten werden.

19. Befindet sich auf einem Gehöfte, in dem ein Typhuskranker liegt, ein Brunnen, so ist sorgfältig zu vermeiden, in der Nähe des Brunnes, eines stehenden oder fließenden Gewässers undesinfizierte Ausleerungen oder das Abwasser des Kranken auszugießen, weil sonst leicht eine Verseuchung des Wassers aufandekommt. Auch ist der Reinhaltung des Hofes und der Latrinen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

20. In Molkereien, Milch- und Wurstfabriken und dgl. müssen Personen, die mit Melken, mit der Zubereitung oder dem Verkauf der Milch oder anderer Nahrungsmittel beschäftigt sind, sich von jeder Berührung des Kranken fernhalten. Haben sie eine Berührung ausnahmsweise nicht vermeiden

können, so müssen sie sich vor der Ausübung ihrer Beschäftigung gründlich reinigen und desinfizieren.

21. Personen, die die Wäsche von Typhuskranken zu waschen und auszubessern und ihre Kleidung zu reinigen haben, sind besonders gefährdet. Es ist ihnen dringend zu raten, während der Arbeit weder zu essen noch zu trinken und nach Beendigung der Arbeit sich auf das Genaueste zu desinfizieren. Dasselbe gilt von denjenigen Personen, die Typhusleichen zu waschen und einzufargen haben.

Birtenwerder, den 30. August 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Die Schonzeit für Neßfäher wird innerhalb des Landespolizeibezirks Potsdam für 1913 auf das ganze Jahr ausgedehnt. Inbezug gilt für Eigenjagdbezirke von mindestens 2500 ha Größe, in denen nicht die Neßwildjagd zu einem Teile verpachtet ist, lediglich die gesetzliche Schonzeit vom 1. Januar bis 31. Oktober. Falls die Neßwildjagd im ganzen auf einem Eigenjagdbezirke von mindestens 2500 ha Größe verpachtet ist, können gleichfalls Neßfäher vom 1. November ab bis zum Schlusse des Kalenderjahres geschossen werden.

Die Bezirke, die von den oben erwähnten Jagdberechtigten zu ihrem Eigenjagdbezirke hinzugepachtet sind, werden von der Ausdehnung der Schonzeit für Neßfäher auf das ganze Kalenderjahr betroffen. Dieser Beschluß hat für 1913 Gültigkeit.

Potsdam, den 1. Juli 1913.

Der Bezirksauschuss zu Potsdam.

Veröffentlicht:

Birtenwerder, den 30. August 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

In Birtenwerder ist ein Hund getödtet.

Birtenwerder, den 2. September 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das Kaiserpaar ist am Mittwoch, wie schon kurz gemeldet wurde, wieder nach dem Neuen Palais in Potsdam übergesiedelt. Dort traf der Kaiser, von Berlin kommend, kurz nach 5 Uhr im Automobil ein, während die Kaiserin in der neunten Abendstunde aus Rathenow zurückkehrte, wo sie zum Besuch ihrer leicht erkrankten Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, weilte. Die Prinzessin ist zwar nicht bettlägerig, darf aber das Zimmer nicht verlassen. Um 6 Uhr verließ die Kaiserin Rathenow wieder.

Der Kaiser wird nach Beendigung der Manöver von Salzbrunn in Schlesien sich nach Kronmünz begeben, wo er als Gast des Fürsten Pleß auf Hirschjagen wird. Der Aufenthalt wird dort vom 10. September abends bis zum 14. mittags dauern. Von Kronmünz aus reist der Kaiser nach Cadix und später nach Rominten und wird über Hubertusstod nach Potsdam zurückkehren.

Der Herzog der Abruzzen, der auf Einladung des Kaisers an den Flottenmanövern bei Helgoland teilnahm, traf am Freitag früh 5 Uhr in der Reichshauptstadt ein. Mittags um 1 Uhr empfing ihn der Kaiser. Die Abreise von Berlin wurde am Sonnabendvormittag festgesetzt.

Der König von Griechenland wird in Begleitung des Kronprinzen am Sonnabend früh 8 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintreffen und mit großen militärischen Ehren empfangen werden. Der Empfang findet in Gegenwart des Kaisers statt, der seine Gäste im Automobil nach dem Neuen Palais geleiten wird. — König Konstantin und Königin Sophie von Griechenland werden auf ihrer Deutschlandreise auch dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg im Taunus einen Besuch abstatten. Die Königin von Griechenland ist bekanntlich eine Schwester des Kaisers und der Prinzessin Friedrich Karl.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Sigmaringen. Zur Vermählungsfeier des Erbprinzen von Portugal waren bis Mittwoch in Sigmaringen u. a. eingetroffen die Mutter des Bräutigams, Königin Amalie von Portugal, als Vertreterin des Kaisers Prinz August Wilhelm von Preußen, für den König von England der jugendliche Prinz von

Wales, für den König von Italien der Herzog von Genua, als Vertreter des spanischen Königspaares Infant und Infantin Don Carlos, für den König von Sachsen Prinz Johann Georg von Sachsen. Ferner die greise Großherzogin Luise von Baden, das Großherzogpaar von Baden, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und sämtliche Angehörigen der fürstlich hohenzollernschen Familie. — Um 5 Uhr fand in der Portikusgalerie des Schlosses ein Galadiner zu 74 Gedecken statt. Die Tafelmusik leitete das Infanterieregiment Nr. 114. Im Verlaufe des Mahles hielt Fürst Wilhelm von Hohenzollern eine Ansprache, in der er den erschienenen Gästen für ihr Erscheinen, insbesondere aber dem Deutschen Kaiser und den Königen von England, Italien, Spanien und Sachsen dafür dankte, daß sie Prinzen ihrer Häuser zu den Feierlichkeiten entsandt hatten. Am Donnerstag nahm um 11 Uhr vor- mittags der preussische Oberhof- und Hausmarschall Graf von Eulenburg nur im Beisein der nächsten Angehörigen des Brautpaares im Rosenlaale den Akt der standesamtlichen Eheschließung vor. Inzwischen hatten in den Gruppen des Hochzeitstisches die verschiedenen Gruppen des Hochzeitszuges Aufstellung genommen, der sich dann unter feierlichem Glockengeläut aller Kirchen der Stadt unter einem beiseitigen errichteten Galeriegang nach der katholischen Stadtpfarrkirche begab. Am Hochaltar hatte sich die gesamte Pfarrgeistlichkeit versammelt. An der Spitze der Eparchie stand Bischof Kardinal Metz sowie der Erzbischof von Mainz, Kardinal von Hildesheim. Der ehemalige portugiesische Hofstaat war fast vollständig zur Hochzeitsfeier in Sigmaringen versammelt. Die Trauere hielt der Erzbischof von Mainz, worauf Kardinal Metz die Einsegnung des Brautpaares vollzog. Im Schloß fand darauf eine Gratulationsfeier und im Anschluß daran eine Frühstückstafel statt. Die Abreise der Neuvermählten im Automobils in der Richtung nach Ulm erfolgte im Laufe des Nachmittags.

Der Religionsunterricht der Kinder gemischter Ehen. Für den Religionsunterricht der Kinder von konfessionell gemischten Ehen ist ein bemerkenswerter Bescheid des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten ergangen. Wollen in einer konfessionell gemischten Ehe, so heißt es darin, die Eltern ihr Kind in einer anderen Religion unterrichten lassen, als es an sich nach dem Gesetze zu geschehen hätte, so kann die Schulbehörde diesem Wunsche nur dann stattgeben, wenn der Wille der Eltern mit hinreichender Gewißheit feststeht. In allen Fällen bleibt Wert darauf zu legen, daß in einer für die Schulaufsichtsbehörde zweifelsfreien Weise festgestellt und attestiert wird, daß der Vater des Kindes persönlich und ausdrücklich die Willenserklärung abgegeben hat. Einzelne königliche Regierungen haben demgemäß die Schulaufsichtsbeamten angewiesen, darüber zu wachen, daß jene Willenserklärung abgegeben und in der Registratur des zuständigen Kreisfiskus aufbewahrt wird.

Der angeforderte national-liberale Protest gegen die Reichstagswahl in Ragnit-Pillkallen liegt nunmehr vor. Er enthält 22 Protestpunkte, die sich auf die Festsetzung des Wahltermins, auf Beschränkung der Einricht- nahme der Wählerlisten, auf amtliche Wahlbeeinflussungen, Verstöße gegen den § 109 des Reichstagswahlgesetzes sowie Unregelmäßigkeiten in den Wahllokalen beziehen.

Der „Friede von Meh“. Zur Stellungnahme des Meiser Katholikentages gegenüber dem Streit zwischen den christlichen Gewerkschaften und der sogenannten Berliner Richtung äußert sich nunmehr auch das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“. Das Blatt schreibt:

„Der Katholikentag ist nicht eine Instanz, auf der eine maßgebende Entscheidung darüber gefällt werden könnte, in welcher Organisation und mit welchen gewerkschaftlichen Mitteln die katholischen Arbeiter ihre berufswirtschaftlichen Interessen wahrnehmen können. Manche Kreise möchten es freilich wünschen, wenn auf Katholikentagen Adelige, Landwirte, Industrielle, Handwerker, Kaufleute usw. darüber befinden könnten, wie sich die katholischen Arbeiter zur Vertretung ihrer Standesinteressen zu organisieren hätten. Darüber entscheiden indessen die Arbeiterorganisationen selbst. Für die christlichen Gewerkschaften ist dieses geschehen auf den Kongressen in Dresden und Essen, und dabei bleibt es. Dem Wunsche nach Frieden, der in Weg mit so großem Beifall ausgesprochen wurde, wird selbstverständlich auch seitens der katholischen Arbeiter, die den christlichen Gewerkschaften angehören, begetimmt. Die Friedensbedingungen sind, soweit die christlichen Gewerkschaften daran interessiert sind, in Dresden und Essen ausgesprochen worden: Man soll die christlichen Gewerkschaften in Ruhe lassen und der Friede ist da.“

Lothales und Verschiedenes.

* **Aus dem Rathaus.** Die Bestimmungen über die Hundepolizei werden fast garnicht beachtet. Fast täglich werden der Polizei Hunde zugeführt, die ohne Aufsicht und ohne Maulkorb auf der Straße umhergelaufen sind. Das Schicksal solcher Tiere ist bekannt. Natürlich finden sich bald nach dem Einfangen der Hunde — hierbei tut übrigens das Publikum selbst wertvolle Dienste — deren Besitzer ein und bitten, fast immer tränenden Auges, um Herausgabe der Tiere. Sie bitten vergeblich, und folgt dann die Strafbefugung, dann verwandelt sich die Trauer um den getöteten Liebling in Haß gegen die böse Polizei, die die gesetzlichen Anordnungen zum Schutze für Leben und Gesundheit der Menschen nun einmal durchzuführen hat. Auffallend ist, daß so viele Liebertretungen festgestellt werden, obwohl die Bestimmungen weniger scharf sind, als während der ersten Periode. Ist es denn wirklich so viel verlangt, wenn dem Hunde ein Maulkorb angelegt werden muß? Ist es denn überhaupt nötig, daß der Hund unbedingt auf der Straße umherlaufen muß? Jeder Hundebesitzer hat einen größeren oder kleineren Garten und dort mag sich der Hund nach Herzenslust ohne Aufsicht ergehen; auf der Straße wird so etwas eben nicht geduldet. Und wer sich der Ordnung nicht fügen kann, der hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er gestraft wird. Der Zweck dieser Zeilen ist eine nochmalige und wiederholte Warnung an die Hundebesitzer. — Diebstähle find aus Lehmitz und Borgsdorf zu melden. In Lehmitz brachen Diebe in eine Wohnung in der Bismarckstraße ein. Nachdem sie ein Fenster der Mädchenstube eingedrückt, kamen sie durch dieses in die Wohnung. Einige verschlossene Türen wurden durch Benutzung eines Stemmeisens geöffnet und dann sämtliche Zimmer durchwühlt. Der Wert der gestohlenen Sachen beziffert sich auf 300 Mark. Gestohlen wurde

Wäsche und Kleidungsstücke. In Borgsdorf wurde eine Laube ausgeräumt. Auch diesmal sind die Einbrecher unbefähigt von dannen gezogen und auch bis heute noch nicht ermittelt. — In der Zeit vom 29. August bis einschließlic 4. September kamen im Standesamt 1 Geburtsfall aus Borgsdorf, 1 Sterbefall aus Bergfelde und 1 Totgeburt aus Birkenwerder zur Anmeldung. Außerdem fand 1 Eheschließung statt, bei welcher der Bräutigam in Berlin, die Braut in Birkenwerder wohnte und eine, bei der beide Brautleute in Birkenwerder wohnten. — Im Anschluß hieran sei eine Statistik der in den Jahren 1908—12 stattgefundenen Eheschließungen gefastet: Im Jahre 1908 fanden 36 Eheschließungen statt, 1909 = 35, 1910 = 38, 1911 = 46, 1912 = 48. Davon entfallen 1908 auf Birkenwerder 20, Hohen Neuendorf 13 und Borgsdorf 3, 1909: Birkenwerder 12, Hohen Neuendorf 17, Borgsdorf 4 und Bergfelde 2, 1910: Birkenwerder 14, Hohen Neuendorf 20, Borgsdorf 2 und Bergfelde 2, 1911: Birkenwerder 19, Hohen Neuendorf 22, Borgsdorf 2 und Bergfelde 3, 1912: Birkenwerder 20, Hohen Neuendorf 24, Borgsdorf und Bergfelde je 2. Lieber das Lebensalter der Brautleute mögen folgende Zahlen Auskunft geben: Im Alter von 19—25 Jahren heirateten im Jahre 1908 aus Birkenwerder 9 m., 14 w., aus Hohen Neuendorf 3 m., 5 w., aus Borgsdorf 2 m., 3 w., 26—30 Jahre waren alt aus Birkenwerder 7 m., 3 w., aus Hohen Neuendorf 6 m., 5 w. und aus Borgsdorf 1 m., 31—40 Jahre: Birkenwerder 3 m., 2 w. und Hohen Neuendorf m. und w. je 2, 41—50 Jahre: Birkenwerder 1 m. und Hohen Neuendorf 2 m. Im letztgenannten Orte gab es dann noch ein Brautpaar von 73 resp. 52 Jahren. 1909. 19—25 Jahre: aus Birkenwerder 5 m., 9 w., Hohen Neuendorf 9 m., 12 w., Borgsdorf je 3 m. und w., Bergfelde je 2 m. und w., 26—30 Jahre: Birkenwerder 5 m., 3 w., Hohen Neuendorf m. und w. je 3, 31—40 Jahre: Birkenwerder 2 m., Hohen Neuendorf 3 m., 1 m., Borgsdorf 1 m., 41—50 Jahre: Borgsdorf 1 m., 51—61 Jahre: Hohen Neuendorf 2 m., 1 w., 1910. 19—25 Jahre: Birkenwerder 7 m., 8 w., Hohen Neuendorf 7 m., 12 w. und 1 w. von 18 Jahren, Borgsdorf 2 m., 1 w., Bergfelde je 2 m. und w., 26—30 Jahre: Birkenwerder 5 m., 3 w., Hohen Neuendorf 9 m., 3 w., 31—40 Jahre: Birkenwerder 2 m., 3 w., Hohen Neuendorf 3 m., 3 w., 54—57 Jahre: Hohen Neuendorf je 1 m. und w. und in Borgsdorf 1 m., 1911. 19—25 Jahre: Birkenwerder 10 m., 13 w. und 1 w. von 18 Jahren, Hohen Neuendorf 12 m., 14 w. sowie 1 w. von 16 und 2 w. von 18 Jahren, Borgsdorf 1 m., 3 w., Bergfelde 2 m., 3 w., 26—30 Jahre: Birkenwerder 4 m., 2 w., Hohen Neuendorf 4 m., 1 w., Borgsdorf 2 m., 0 w., Bergfelde 1 m., 31—40 Jahre: Birkenwerder 3 m., 1 w., Hohen Neuendorf 3 m., 1 w., 41—50 Jahre: Birkenwerder 1 m., 1 w., Hohen Neuendorf 1 m., 1 w. sowie 1 Brautpaar aus Birkenwerder 63 resp. 53 und 1 Paar aus Hohen Neuendorf 61 resp. 52 Jahre alt. 1912. 19—25 Jahre: Birkenwerder 9 m., 12 w., Hohen Neuendorf 12 m., 12 w. und 1 w. von 17 Jahren, Borgsdorf 1 w., Bergfelde 1 m. und 2 w. im Alter von je 18 Jahren. 26—30 Jahre: Birkenwerder 4 m., 4 w., Hohen Neuendorf 8 m., 6 w., Borgsdorf und Bergfelde je 1 m., 31—40 Jahre: Birkenwerder 3 m., 2 w., Hohen Neuendorf 1 m., 4 w., Borgsdorf je 1 m. und w., Bergfelde 1 w., 41—50 Jahre: Birkenwerder 2 m., 1 w., Hohen Neuendorf 2 m., 1 w., Bergfelde 1 m., sowie aus Hohen Neuendorf 1 m., v. 52 Jahren — Vor einigen Tagen reiste ein Bewohner des Amtsbezirks nach Berlin, angeblich um Einkäufe zu besorgen, in Wirklichkeit, um sich in einem Restaurant mit Damerbedienung zu erholen. Noch dazu in der Nähe des Stettiner Bahnhofs. Hatte er stark getrunken oder konnte er auch wenigstens nicht vertragen, kurz, er lag im Lokale ein und die „zarte Hand“ erleichterte ihn durch Wegnahme seiner gefüllten Geldtasche. Zum Glück wurde diese Vertraulichkeit beobachtet und die Dame der Polizei übergeben. — Strafbefugungen mußten in der ablaufenden Woche 11 erlassen werden. Und zwar 4 wegen Angells ohne Erlaubnis, 2 wegen Uebertretung der Meldepolizei, 4 wegen Vergehens gegen das Viehhaltungsgesetz und 1 wegen Uebertretung der Baupolizei. — An ansteckenden Krankheiten kam ein Scharlachfall aus Hohen Neuendorf zur Meldung. — Am vergangenen Sonntag waren die Anwohner der Havelstraße versammelt, um noch einmal über die Schaffung neuer Fluchlinien zu beraten. Diesmal war es möglich, eine Einigung mit einer Ausnahme zu erzielen. Die Anlieger kamen überein, die Vorgärten auf der Südseite, die heute teilweise 8 und mehr Meter tief sind, bis auf 4 Meter zu verkürzen und die Grundstücke auf der Nordseite durch Anlegung von Vorgärten mehr herauszurücken. Dadurch würde die heutige Schwingung der Straße beseitigt werden und die Straße selbst ein besseres Aussehen erhalten. Dankbar begrüßt wurde die Bereitwilligkeit des Eigentümers, schon heute der Gemeinde das nötige Land zur Anlegung eines Bürgersteiges auf der Nordseite pachtweise zu überlassen. Die Notwendigkeit, auch dem heute noch verstreut liegenden Teile des Ortes etwas Ansehen zu geben, tritt immer deutlicher in die Erscheinung. Und sollte die Gemeindevertretung, woran wohl nicht zu zweifeln ist, die Mittel zur Beschaffung eines Steiges am Großschiffahrtsweg oder an der Havel für Anlegung der Dampfer der Sternegesellschaft bewilligen, dann wird auch von hier und durch die Havelstraße ein Strom von Ausflüglern sich bewegen. In der Verammlung wurde auch von neuem und stärker denn je das Verlangen nach einer Durchlegung der Havelstraße nach der Hauptstraße gestellt. Die Versammelten glauben jetzt umso mehr an die Erfüllung ihres Wunsches, weil die Gemeinde seit einigen Monaten Befitzer der Grundstücke, die für die Straßendurchlegung in Frage kommen würden, geworden ist. Neuerdings sollen übrigens wieder Schul-

kinder, die aus dem Schulhaus herauskommen, durch vorüberfahrendes Fuhrwerk gefährdet gewesen sein. — Die von verschiedenen Seiten als so dringend nötig bezeichnete Verlegung der Gemeinde Birkenwerder mit Elektrizität scheint sich vorläufig nicht zu verwirklichen. Zuerst waren so viele Einwohner bereit, an das Netz anzuschließen und in frischer Erinnerung wird noch sein, daß eine Garantiesumme von rd. 6000 Mark für den Verbrauch von Kraft und Licht in Aussicht gestellt war. Dann kam die Ausfüllung der Fragebogen, d. h. es sollte nun schriftlich angegeben werden, für welche Stromabnahme sich der Einzelne verpflichten wollte. Ja, Bauer, das ist etwas anderes. Von den vielen Fragebogen sind nur 4 zurückgekommen. Und als dann zur mündlichen Besprechung und zur Berechnung der einzelnen Anschlüsse am 2. September zu einer Versammlung eingeladen war, erschienen in dieser „ganze 3 an der Zahl.“ — In der jetzt ablaufenden Woche wurde einem Brunnen in Hohen Neuendorf in der Schönfließstraße, zum Zwecke der Untersuchung Wasser entnommen. Den Untersuchungsergebnissen zufolge weist auf dieses Wasser die Eigenschaften eines guten Trinkwassers auf, insbesondere waren in demselben Merkmale, welche auf Verunreinigung durch menschliche oder tierische Abgänge schließen lassen, nicht festzustellen. Auch die bakteriologische Untersuchung hat keinerlei Anhaltspunkte ergeben, welche das Wasser als typhusverdächtig erscheinen lassen. — Nach Birkenwerder zogen in dieser Woche 15 Personen, 10 männliche und 5 weibliche. Von den Zugezogenen nahmen 2 eine eigene Wohnung, 4 weibliche und 3 männliche vermieteten sich als Dienstmoten. Die übrigen 6 zogen in Altermiete oder Schlafstellen. Von Birkenwerder weg zogen 29 Personen, 11 männliche, 12 weibliche und 6 Kinder. Von den Vergezogenen hatten 3 eine eigene Wohnung, 5 männliche und 8 weibliche waren als Dienstmoten in Stellung. Die übrigen wohnten in Altermiete oder Schlafstellen. Im Ort zogen um 2 Personen. Sommergeld sind bis jetzt noch 388 gemeldet. — Das Steuerbüro hatte in der Woche zwei Zugänge mit zusammen 5,67 Mk. Gemeindesteuern, 3 Zugänge mit 36,15 Mk. Staatssteuern, und 5 Abgänge mit 13 Mk. Gemeindesteuern zu verzeichnen. — Als Revisionsbeamter für Vizeabteilungsvergaben stellte sich neulich in Hohen Neuendorf ein gutgekleideter Mann einigen Willenbesitzern vor und erreichte durch sein sicheres Auftreten Zutritt zu der Anlage. Für seine Tätigkeit beanspruchte er 3, auch 4 Mk. und erhielt auch diese Summe meistens in Abwesenheit der Hausfrauen von den Hausfrauen. — Bei einem Malermeister in Hohen Neuendorf sollte ein Jögling der Jugendberühmungsstelle Nieder-Schönhausen als Lehrling eingestellt werden. Er stellte sich seinem Meister vor und da dieser ihn nicht gleich seiner Beschäftigung zuführen konnte, wollte er sich dadurch besser einfüßeln, daß er seine Begleitung den einholenden Kindern antrug. Seine Freundlichkeit ging sogar so weit, daß er den Kindern das Geld abnahm, damit sie es nicht verlieren konnten. Nachdem Kinder und Lehrling die Gänge besorgt hatten, verschwand der letztere mit dem übrig geliebenem Gelde. Nach Berlin zog ihn hin. Er sollte es nicht erreichen. Die inzwischen benachrichtigte Polizei setzte Telegraph und Telegraph in Bewegung, und der Ausreißer wurde gerade in dem Augenblick gefastet, als er den Bahnhof in Berlin verlassen wollte. Hierher zurückgeführt, verstarb er, sich noch einmal die Milde des Lehrherrn zu erwerben und dieser wollte ihm verzeihen. Seine gute Tat sollte seine Belohnung finden. Am nächsten Morgen erregte das Fahr ad des Meisters die Aufmerksamkeit des Lehrherrns und zwar in einem solchen Maße, daß er daselbe durchaus in seinem Besitze haben wollte. Gedacht, getan. Bald waren Lehrling und Rad verschwunden. Aber auch diesmal erreichte ihn die Polizei und dem kurzen Wahn wird jetzt eine längere Reue folgen.

* **Hohen Neuendorf.** Ihr 11. Stiftungsfest verbunden mit einer Sedanfeier begeht die hiesige Schützengilde am Sonntag und Montag. Das Fest wird Sonntag vormittag mit einem Umzug durch den Ort eingeleitet. An beiden Tagen findet Industrie-Preißschießen, am zweiten Tage außerdem Vogel-Königsschießen statt. Auf dem Festplatz haben sich wieder Buden für Kurzweil aller Art etabliert.

* **Hohen Neuendorf.** Bei einem heute geschlachteten Schweine eines hiesigen Schlächtereisers wurden durch den Fleißhändler, Herrn M. Mayer, Tidigien in größerer Menge festgestellt. Das Schwein mußte der Abkerei überliefert werden.

* **Hohen Neuendorf.** Am Sabbatage, vormittags 11 1/2 Uhr, wurde von dem hiesigen Kameradschaftlichen Kriegerverein durch drei Veteranen, die Herren Frißbus, Müller und Ferch, ein großer Vorbeerkranz mit einem aus Blumen gebildeten eisernen Kreuz an der Friedenseiche auf der Dorfcafe niedergelegt.

* **Bergfelde.** Der hiesige Grundbesitzer-Verein E. V. hielt am Mittwochsabend in der „Teiche“ seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Neuhof, brachte der Schriftführer, Herr W. Oigt, das Protokoll der letzten Tagung zur Verlesung; dasselbe wurde genehmigt. Der Vorsitzende gab sodann den Schrifteneingang bekannt und machte von einigen den Verein berührenden Todesfällen Mitteilung. Der Herausgeber des Berliner Jahrbuches „Der Rufschrei“ hat sich zur Haltung eines Vortrages in einer der nächsten Versammlungen erboten. Der Ort soll dadurch zur Beteiligung an dem Jahrbuche gewonnen werden. Für den Vortrag wird eine kurze Zeit der nächsten Generalversammlung bewilligt. — Für erfolgte Gratulationen seitens des Vereines zu Familienfesten haben zwei Mitglieder Dank gesagt. Der Vorsitzende bringt das zur Kenntnis. — Die Abrechnung vom Sommerfest gibt

Herr Schott. Bei 293,35 Mark Einnahmen und 265,70 Mark an Ausgaben verbleibt ein Ueberschuss von 27,65 Mark. Auch ist dem Ueberschuss noch eine kleine Summe für zurückbehaltene Geschenke hinzuzugählen. Der Vorsitzende drückt mit der Genugtuung über den guten Verlauf des Festes und den erzielten Ueberschuss den Herren vom Vergnügungskomitee den Dank der Veranlassung aus. Für nennenswerte Unterstützung des Vergnügungskomitees beim Sommerfest sagt der Vorsitzende ferner Herrn Lehrer Keller und den mitwirkenden Damen Dank und Anerkennung. — Nach kurzer Debatte wird sodann auf Antrag des Herrn Fiebel beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest in Bergfelde zu feiern, obwohl, wie der Vorsitzende ausführte, das letzte Stiftungsfest in Berlin zu allseitiger und größter Zufriedenheit verlief. Als Festtag wurde Sonnabend, der 1. November, festgesetzt und als einziges hierfür in Betracht kommendes Lokal die „Treu“ bestimmt. Ihre Memer im Vergnügungsausschuss niedergelegt haben die Herren Schott und Voigt, bis zur Ersatzwahl in der General-Verammlung im Oktober werden die im Vergnügungskomitee verbleibenden drei Herren die ersten Vorbereitungen zum Stiftungsfest allein treffen. — Zu den Punkten „Gas“ und „Wasser“ leitete Herr Neusch erkmals mit, daß das Gaswerk Niederbarnim-West sicher die Rohrlegung bald beendet hat und deshalb spätestens im Oktober der Ort Gasbeleuchtung habe. — Zwecks Feststellung des Wasserverbrauchs wurden Formulare zur Ausfüllung verteilt. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß sowohl das Birkenwerder wie das Pantower Wasserwerk sich um die Wasserlieferung bemühen. Der Preis per cbm ist auf 30 Pfg. jetzt festgesetzt und sobald die nötige Summe von 5000 Mk. garantiert ist, könne die Gemeinde die Verhandlungen beschleunigen. Eine rege Diskussion suchte das vorteilhaftere Angebot, ob Birkenwerder oder Pantow, festzustellen. Die Ansprache wurde abgebrochen durch den nochmaligen Hinweis des Vorsitzenden, erst den Wasserverbrauch durch Ausfüllung der Formulare zu garantieren, die Wahl des Wasserwerkes bleibe schließlich Sache der Gemeindevertretung. — Zur Beschlußfassung über Fortsetzung des Autobus-Betriebes zum Bahnhof Frohnau gibt der Vorsitzende einleitend das Betriebs-Ergebnis der beiden ersten Betriebsmonate, 15. Juni bis 15. August, bekannt. Die Einnahmen betragen 3108,20 Mk. Da auch August-September die Frequenz günstig war, kann jetzt bereits gesagt werden, daß der Verein einen Zuschuß nicht zu leisten hat. Der Vorstand hat nun auf Grund erneuter Verhandlungen mit der Firma A. Saurer erreicht, daß der Autobusbetrieb in den alten Bedingungen bis Ende September aufrechterhalten bleibt, allerdings sei für die letzten vierzehn Tage voraussichtlich ein Zuschuß zu leisten. Sodann berichtet der Vorsitzende über weitere Verhandlungen mit der Firma, zwecks dauernder Aufrechterhaltung der Verbindung.

Nach einer ausgedehnten Debatte über den derzeitigen Stand der Angelegenheit und eventl. einschlagende Schritte wird der Vorstand ermächtigt, weitere Weiterführung des Auto-Dnibusbetriebes das wegens zu veranlassen und der Generalversammlung im Oktober das Ergebnis vorzutragen. Herr Lübbe schiedert anschließend ein unliebsames Vorkommen mit den Chauffeuren des Autobusses, andere Herren bestätigten das. Nunmehr wurden als neue Mitglieder aufgenommen Frau A. Liebich, Frau Gertrud Schneider, die Herren R. Ulrich, E. Czetkowski, Aug. Rüter, D. Schilling, R. Stelling. — Unter „Beschwerden“ war zuerst über die Verwendung der sog. Weinachtskaffe zu beschließen. In letzter Sitzung war bekanntlich der Antrag gestellt, die übliche Weinachtsfeier fallen zu lassen und den Inhalt der Kasse Herrn Gemeindevorsteher Müller zur Bekleidung Deutscher zu überweisen. Eine große Diskussion setzte hierzu ein und die verschiedensten Vorschläge wurden gemacht und Anträge gestellt. Schließlich wird die Beschlußfassung nochmals zurückgestellt und zwar bis zur Novemberfeier. — Ein Herr gab bekannt, wie die Grundbesitzer geschädigt werden können, wenn sie eine löschungsfähige Dichtung bei Zahlungen nicht erhalten und der Hypothekenbrief in dritte Hände übergeht. Herr Neusch weist darauf hin, daß allen Mitgliedern, welchen eine Aufforderung zur Zahlung des Landestempels zugeht, von der Allgemeinen Bau- und Ansiedelungs-Gesellschaft auf Grund einer Gerichtsentscheidung der geleistete Betrag zurückgezahlt wird. Herr Walther verliest unter Hinweis auf bestehende Kommunalfreiheiten in der Gemeinde Lichtenrade folgende Auslassung einer Berliner Zeitung hierzu: „Was sich jetzt in Lichtenrade abspielt, hat sich so ziemlich in allen Berliner Vororten zu Beginn ihrer Entwicklung ereignet. Die „Alleingewesenen“ fanden irgendeinen mehr oder weniger tüchtigen „Zerrümerschlichter“, der für ihr Ackerland einen Bebauungsplan aufstellen ließ und dann allen Leuten klar machte, daß nun sein Ort vor einer wirklich großen und schnellen Entwicklung stünde und jeder Parzellenkäufer ein reiches Mann werden müsse. Die Bauern lachten sich ins Häufchen, wenn sie die ersten Auflösungen hinter sich und eine Anzahl Taufensmarktheine bei der Kreisasse als Spargeld eingebracht hatten. Wenn dann aber die Kolonie größer wurde und einige hundert Parzellenbesitzer sich zu einem Verein zusammenschlossen, dann setzte der Kampf ein. Ihr Geld haben die Berliner wohl bringen dürfen, daß sie aber auch etwas in der Gemeinde zu sagen haben wollen, das paßt den lächelnden Besitzern nicht in den Kram. Vergeblich wehren sie sich gegen den Einzug der Städte in das Gemeindeparlament; eines Tages erlangen diese doch die Mehrheit, und wenn dann die angestellten Beamten nicht große Diplomaten sind, nicht von vornherein es verstanden haben, der neuen Richtung Konzessionen zu machen, sind sie die Leid-

tragenden in dem Kampfe zwischen den Alleingewesenen und den zugezogenen Berlinern. So ist es in Lichtenrade.“ Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird in eine Diskussion hierüber nicht eingetreten. Herr Neusch weist ferner auf die Unternehmungslust der Gemeinde Heiligensee hin, welcher Ort sogar eine eigene elektrische Straßenbahn besitzt. Die bis jetzt noch enorm hohen Zuschüsse würden von der Gemeinde durch eine Grundwertsteuer aufgebracht. Herr Cuandt hielt die Einführung einer Grundwertsteuer in Bergfelde für an der Zeit und Herr Gemeindevorsteher Müller bemerkt, daß diese Steuer besonders für Landwirte viele Härten mit sich bringe. Dennoch werde die Steuer bald genug kommen. Der Vorsitzende bemerkt schließlich noch, daß die Gemeindevertretung in Schönfließ sich zur Zahlung eines Zuschusses bei Veranbarung des Autobusbetriebes nach dort nicht bereit erklären konnte. Kurz vor 11 Uhr wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Berlin, der Hauptstift der Beleuchtungs-Förderung-Industrie. Bei dem unerwarteten Aufschwung, den in neuerer Zeit die Herstellung von Beleuchtungskörpern genommen hat, erscheint es bemerkenswert, daß es hauptsächlich Berliner Firmen sind, die sich diesem Fabrikationszweig zugewendet haben. Hervorragendes auf diesem Gebiete leistet die Auer-Gesellschaft, wovon der unserer heutigen Ausgabe beigegebene Prospekt Zeugnis ablegt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. September 1913:

Gottesdienste finden statt:

In der Kirche zu Birkenwerder vorm. 9 Uhr. — In der Kirche zu Binnow vorm. 11 Uhr. In der Kirche zu Birkenwerder wird im Anschluß an den Gottesdienst das heil. Abendmahl gefeiert werden. Die Beichte findet früh um 8 1/2 Uhr statt. — Im Refectal zu Bergfelde vorm. 9 Uhr — In der Kirche zu Hohen Neuendorf vorm. 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Co. Kirchl. Frauenhilfe Hohen Neuendorf: Mittwoch, den 10. September im Refectal. Schützenhaus.

Zwangsvorsteigerung.

Am Sonnabend, den 6. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werde ich in Stolpe Haltestelle, Restaurant „Fichtenhain“, dortselbst untergebrachte Sachen:

- 1 Kleiderkoffer, 1 großes Bild, 1 Vertikow,
- 1 Kissenbüffel, 1 Zylinderbüro, 1 Vertikow,
- 23 Gläser, 55 Schürzen, 14 Kinderkleider,
- 41 Mägen, 13 Knabenanzüge u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Wohlgemuth, Gerichtsvollzieher in Oranienburg

Waterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz

Birkenwerder.
Da: diesmonatliche gemüthliche Beisammensein findet am Dienstag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Konditorei Wenzel statt.
Die Vorsitzende. Margarethe Kühn.

Restaurant „Zur Klause“

Hohen Neuendorf Schönfliesser Str. 17.

Grosser Mittagstisch

Menu 1,10 Mark — à la carte zu kleinen Preisen von 12—3 Uhr nachmittags Reichhaltige Abendkarte zu zivilen Preisen. ::

Münchner, Pilsener und helles Bier ausser dem Hause in Kannen zu ein und zwei Litern, Syphons 5 und 10 Liter. ::

Um freundlichen Zuspruch bittet Franz Claus.

Jeden Sonntag: Groß. Ball

Konzert-Haus

Hohen Neuendorf.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab

Kaffee-Frei-Konzert anschließend Familienkränzchen

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Mittagstisch von 12—3 Uhr in und ausserm Hause.

Um gütigen Zuspruch bittet A. Jüllich.

Gasrohrverlegung

führt zu folgenden Preisen aus:

3/8" per lfd. Meter	Mark 1,15	vollständig montiert.
1/2" " " "	" 1,20	
3/4" " " "	" 1,50	

Paul Heiland, Berlin N. — Aufträge sind an Firma Gustav John, Bergfelde, Hohen Neuendorfer Straße 10 zu richten.

Ausführung sämtlicher Klempnerarbeiten.

Restaur. „Sanssouci“

Theophil Balzer Birkenwerder.

Sonabend und Sonntag:
Rebhuhn-Essen

sowie alle andern Speisen in bekannter Güte, besonders

Frikassee von Huhn.

Dazu ff. gepflegte Biere und für Kenner ff. süffige Weine — einen ganz besonderen Tropfen mit einer duftigen Blume. — Hierzu lade meine Freunde und Gönner freundlichst ein Theophil Balzer.

„Gesellschaftshaus“

Birkenwerder, Hauptstrasse Nr. 99

Jeden Sonntag von 3 Uhr ab im Garten: Kaffee-Konzert. Entree frei. — Von 5 Uhr ab im Saale:

Tanzkränzchen.

Zu verkaufen:

1 Laube, 60 Schalbreiter, Baumstiele, Baumstäbe, Stang., 1 Erdbohrer, 1 eis. Brunnen, 2 Gartenbänke. Hohen Neuendorf, Auguststrasse 16.

Wohlfühlkauf. Holzguthab. 11111g zu verkaufen: Kleiderkasten, Büchschrank, Spiegel, Musikstühle, Säule, Bettstellen, Wäschekorb mit Marmorplatte, Kleiderkasten u. c. Alle Sachen sind fast neu. Birkenwerder, Zühlstrasse 21, Hinterhaus, pt.

12-14 000 Mark

mit-besichere 1. Hypothek zum 1. Oktober 1913 gefucht.

Heinrich Daut, Hohen Neuendorf, Berlinerstr. 57.



Restaurant Melzer.

Morgen, Sonntag:
Einer Mutter Geheimnis.
Gelobtes Licht.
Zußerdem unv. weiter. Schläger.

2 Platz 50 Pf., 1. Platz 50 Pf., Kinder 15 und 25 Pf. Eintritt jedersit.
Anfang d. Vorstell. 5 u. 8 Uhr.

Gemüthliche Stunden vesp. sprechen, laden freil. ein
O. Melzer, M. Baufeld.

Möbl. Zimmer

2-fenstrig, m. Balkon, zu vermieten.
Birkenwerder, Hauptstrasse 16.

Restaurant „Zum Geldschlößchen“

Hohen Neuendorf, Station Stolpe, Stolper Str. 27.

Sonabend, den 6. September, abends: **Einweihungsfeier**

meines neu eröffneten und vollständig neu renovierten Restaurants und Tanzsaals. (Abendstisch à la carte mit Musik, Unterhaltung u. Tanzkränzchen.)
Hierzu ladet freundlichst ein M. Silberbach.

Sonntag, den 7. September 1913: **Großer Mittagstisch**

Abends: Familien-Tanzkränzchen.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie nie besser gewaschen haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, alle Lox. nur in Original-Paketen.



persil

das selbsttätige Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Nach Fabrikanten der allerbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda.

Lebende

Hechte und Hald

empfiehlt Fritz Müller, Birkenwerder, Hauptstr. 80.

Ein kräftiges tüchtiges

Dienstmädchen

für besseren Bauhalt gesucht. Näheres in der Expedition des „Vierteljahr Boten“.

Abessinierbrunnen

1,50 m hoch, billig zu verkaufen. Huth, Bergfelde, Lindenallee 9.

Grundstücke gesucht!

Wer ein Stadt- od. Land-Grundstück verpachten und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den

Jugendliche Arbeiterinnen

gesucht. Meldungen vorm. zwischen 9 und 11 Uhr. Chemische Fabrik Carl Dahl, Birkenwerder, Garten-Allée 3, I.

Deutsch- Reichs-Zentral-Markt

Berlin NW 7, Friedländerstr. 139. Beinh. tollkostenlos! Kein Agent! Betreuer in allen Provinzen!



Der neue Schnitt!

Wenn Sie in Beherzigung unserer vorigen Sonntags-Announce unseren Schaufenstern einen Besuch abgestattet haben, dann wird der neue Kimono-Schnitt sicherlich Ihre Aufmerksamkeit ganz besonders gefesselt haben.

Seine gefällige Form und das gänzlich neuartige in seiner Erscheinung verschaffen ihm ohne weiteres die Führung in der heutigen Mode.

Und wiederum — wie schon oft in ähnlichen Fällen — haben wir es fertig gebracht, diesen neuen Schnitt zu Preisen zu bringen, die ihn mit all seinen Finessen in Stoff und Verarbeitung jeder Dame zugänglich machen!

Königstrasse 33
Ecke Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Ecke Invaliden-Strasse



Sonntags geschlossen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen, namentlich Herrn Pastor von Schweinitz für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer Keller für den Chorgesang mit seinen Kindern, unsern herzlichsten Dank.

Bergfelde, den 5. September 1913.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ww. Schiele nebst Kindern.

Willy Heinemann
Sibylla Heinemann
geb. Classen
Vermählte

Birkenwerder, im September 1913.

Kriegerverein
Birkenwerder und Umgegend.

Sonntag, den 7. September cr.,
Königschießen
in Eisfeld.

Antreten der Kameraden um 1 Uhr beim Kameraden Fischer. — Abbruch 1 1/2 Uhr.

Der Vorstand.
A. A.: Th. Bergemann, Vorsitzend.

Restaurant und Café
Seeschlösschen
Birkenwerder.

Jeden Sonntag v. 8 Uhr ab:
Grosses Garten-
Konzert

bei freiem Entree.

Im großen Saal **TANZ.**
Um gütigen Zutritt bittet
G. Redies.

Schützengilde hohen Neuendorf
(Einget. Verein)

Sonntag, den 7. u. Montag, den 8. September cr.,
11. Stiftungs-Fest
verbunden mit der
Sedanfeier in hohen Neuendorf

Um 12 1/2 Uhr: Umzug und Marsch der Schützen und der am Umzug teilnehmenden örtlichen Vereine nach dem Schützen-Festplatz.

Großes Silber-Prämien-schießen
Distanz 175 Meter. Auflage 250 Mark.

Um zweiten Lase, nachmittags von 4-5 Uhr:
Vogel-Königs-schießen.

Proklamierung und Dekorierung des Königs.

Schöner großer Festplatz mit Wald :: Karneval, Schaukel :: Konditorwaren :: Wurst- und Würfelbuden :: Vorstellungen neuester Art :: Brillant-Feuerwerk :: Tanz.

Zu diesem unsern 11. Stiftungsfeste ladet zu recht regem Besuch bestens ein. Die als vorzüglich anerkannte Küche ist mit allem gut versorgt und die Buffets m. Getränken reichlich versehen. Ausspannung.

Der Vorstand.
Paul Kleesson, Vorsteher, Emil Schulze, Schriftführer.

St. Hubertus
Birkenwerder.

Jeden Donnerstag:
Reunion.

Jeden Sonntag:
Tanzfräulein
wogu freundl. einladet
A. Tabbert.

Männer Turnverein
:: hohen Neuendorf

Am Sonnabend, abds. um 8 Uhr, Versammeln in der Turnhalle. Von da ab gemüthlicher Nacht nach Birkenwerder, dort Turnen im Vereinslokale des Turnvereins „Freien“.

Am Sonntag beteiligen wir uns am Ausmarsch der Schützengilde. Versammeln pünktlich 1 Uhr im Restaurant Claus, früher Jacobig.

Am Sonntag: Schwarzer Schläpphut, blaue Joppe oder blaues Jackett und weiße Hose. Mit Turnergut!

Der Vorstand.
Booskow, K. Issing, Vorsitzender, I. Schmittführer.

·Ratskeller·

Birkenwerder
Wein-Großhandlung • Restaurant 1. Ranges

— Diners · Soupers · Schlüssel ausser dem Hause —
Beluga-Kaviar

Grosser Mittagstisch — Diners und à la carte.
Reichhaltige Abendkarte zu zivilen Preisen.
Vorzügliche Küche.

Kannenbier ausser dem Hause:
Helles à Liter 85 Pfg. :: Pilsener oder Tucher à Liter 60 Pfg
Um gütige Unterstützung bittet H. Jüppner, Oekonom.

Busses Restaur. „Zur Treue“ Bergfelde

Sonntag, den 7. September:

im Garten: **Grosses Kaffee-Konzert**
Für gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen. — Kaffeeküche. 2 brillante Kegelbahnen. — Es ladet freundlichst ein **Der Besitzer.**

Im Saale: **Familien-Tanzkränzchen**

Beilage zum „Briefetal-Bote“

Nr. 104

Sonnabend, den 6. September 1913

12. Jahrg.

Schöffengericht Oranienburg.

Bei der am Dienstag unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters Vogel stattgefundenen Schöffengerichtssitzung waren die Herren Landwirt Beusterl (Klosterfelde) und Kaufmann Jaksch (Eben-Oranienburg) als Schöffen zugezogen; Amtsanwalt: Herr v. Schönermarck.

Im Hause des Mehlhändlers Carl Stolle, Kanalstraße 63 in Oranienburg wohnte im Februar d. J. das Steltner'sche Ehepaar. Am 22. Februar sah der Hauswirt, daß Frau Steltner unreines Wasser in den Hof goß anstatt in die dazu bestimmte Abflurinne. Er machte sie darauf aufmerksam, daß er dies nicht gestatten könne und ihr unterlege, da es leicht frieren und bei Glatteis Hofpassanten ausgleiten und verunglücken könnten, den Schaden habe dann er als Hauswirt zu tragen. Hierbei soll es nun, wie heute vor Gericht festgestellt wurde, zu gegenseitigen spitz'n Redensarten und im weiteren Verlauf soll Stolle die Frau Steltner beleidigt haben. Dasselbe Rekonte fand zwei Tage später, am 24., eine neue Auflage. An dem Tage hatte Frau Steltner „große Wäsche“ und soll sie nach Aussage des Angeklagten Stolle abermals das Wasser einfach in den Hof gegossen haben, anstatt in die dazu bestimmte Abflurinne oder wie der Hauswirt Stolle wünschte, in den Garten. An diesem Tage ist es nun nicht bei gegenseitigen „Meinungsankausuchen“ geblieben, vielmehr ist es im Laufe der erhitzen Diskussion zu Handgreiflichkeiten insofern gekommen, indem beide Parteien an einem Waschfaß zogen, welche einerseits der Angeklagte nach dem Garten schafften, andererseits Frau Steltner nicht hergeben, sondern im Hofe behalten wollte. Bei dieser Hin- und Herzererei soll nun der Angeklagte Stolle der Frau Steltner das Waschfaß dermaßen in die Seite gestossen haben, daß sie an Leber und Niere — nach ärztlichem Befunde — einen Schaden davongetragen hat. Stolle war deshalb der Verleumdung und gefährlichen Körperverletzung angeklagt. Die Zeugenaussagen ergaben, daß Frau Steltner den Wünschen des Hauswirts mit recht spitz'n Redensarten begegnet ist, aber auch, daß bei der Hin- und Herzererei mit dem Waschfaß leicht Frau Steltner sich selbst beschädigt haben kann. Jedenfalls war dem Angeklagten nicht nachzuweisen, daß er absichtlich der Frau das Waschfaß in die Seite gestossen hat. Der Amtsanwalt führte aus, daß von einer gefährlichen Körperverletzung nicht die Rede sein könne; er beantragte wegen einfacher Körperverletzung eine Geldstrafe von 10 Mark und wegen der Verleumdung 5 Mark. Der Rechtsbeistand des Ehepaars der Frau Steltner, welcher als Nebenkläger zugelassen war, beantragte auf eine Buße von 500 Mark zu erkennen, da Frau Steltner dauernd körperlich Schaden gelitten habe. Der Gerichtshof konnte eine gefährliche Körperverletzung nicht als vorliegend erachten und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 25 Mark oder 5 Tage Gefängnis. Von der Verhängung einer Buße wurde abgesehen.

Freigesprochen wurde der Fuhrherr Rudolf B in d m i l l e r aus Pankow in einer Liebertretungssache. Er war am 29. Juni um 11 Uhr abends durch Wandlitz mit seinem Auto gefahren, und soll die Erkennungsnummer hinten am Kraftwagen nicht beleuchtet gewesen sein. Wegen das ihm diesbezüglich übersandte Strafmandat hatte er Einspruch erhoben und begründete diesen heute damit, daß er bereits, vom Amte Pankow einen diesbezüglichen Strafbefehl erhalten und begabigt habe. Wie er nachwies, handelte es sich um denselben Abend. Er machte außerdem noch geltend, daß infolge des schlechten Pflasters und der dadurch verursachten Stulterei die hintere Beleuchtungsflamme zurückgegangen

sei und nur matt gebrannt habe. Auch könne er nicht wegen ein und desselben Delikts zweimal bestraft werden. Der Amtsanwalt hatte eine Strafe von 10 Mark beantragt, in welcher Höhe sich auch das Strafmandat bewegte.

Der Arbeiter Heinrich Steinicke und seine Ehefrau Rosalie wohnten im Juni d. J. mit dem Maurer Schwederschen Ehepaare in einem Hanse in Zehlendorf. Die beiden Parteien vertragen sich aber nicht und so gab es verschiedentliche Reibereien. Am 20. Juni kam es wieder zum Streit, welcher schließlich in eine solenne Reiberei ausartete. Sodann soll der Angeklagte sich zu wüsten Drohungen haben hinreißen lassen und schließlich auf den nach Verlauf einiger Stunden heimkehrenden Maurer mit Steinen geworfen haben.

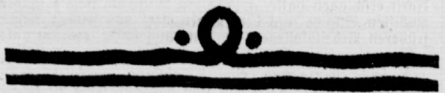


Das neue Teilnehmer-Verzeichnis des Telephonamts Birkenwerder

wird in Nr. 107 des „Briefetal-Bote“ abgedruckt. Diejenigen Teilnehmer, welche in fettem Druck hervortreten wollen, haben eine Gebühr von 1 Mark, für die Umrahmung ihres Anschlusses 2 Mark besonders zu zahlen und wollen dies bis zum Mittwochabend in unserer Expedition melden. Besondere Zusätze nach Vereinbarung.

Von diesen neuen Telephon-Verzeichnissen werden Separatabzüge zum Anhängen neben die Telephonkästen angefertigt und an unsere Geschäftsfreunde gratis abgegeben.

Expedition des „Briefetal-Bote“.



Frau Steinicke dagegen soll ihren großen Bernhardiner Hund gelegentlich der Kauferei auf den Maurer Schwederschen gehetzt haben. Die Zeugenaussagen ergaben, daß gegenseitig beleidigende Schimpfworte gefallen sind und beide Männer sich schließlich bei der Kauferei die Sachen vom Leibe gerissen haben. Der Anfänger war jedenfalls Steinicke, welcher aus ganz nichtigen Ursachen dem Maurer zu Leibe gegangen ist und dieser sich schließlich in der Notwehr befand. Jedenfalls hat auch der Hund aktiv eingegriffen, indem er den Maurer bei der Kauferei wegriß. Ob er von der Ehefrau des Steinicke gehetzt worden ist, konnte nicht erwiesen werden. Erwiesen aber wurde, daß Steinicke nachdem, als Schwederschen von einem Ausgange zurückkehrte und sich den Förster Haal zu seinem Schutze mitgenommen hatte, diesem Steine nachgeworfen hat. Da der beleidigte Schwederschen sich auf der Stelle Verwundung verschaffte und auch dem Stei-

nicke bei der Kauferei eine ganz nette Tracht Hiebe appliziert worden war, sah der Amtsanwalt die Sache milde an und beantragte eine Geldstrafe von 3 Mark, welche der Gerichtshof jedoch in Betracht der vielen Vorstrafen, welche Steinicke schon erlitten, auf 12 Mark oder 3 Tage Gefängnis erhöhte. Frau Steinicke wurde freigesprochen.

Der Gärtner Wilhelm Langer in Klosterfelde hatte ein Strafmandat über 5 Mark erhalten, weil er auf fremden Grundstücken ohne Einwilligung des Besitzers wilden Kaninchen mittels Fallen nachgestellt haben soll. Tatsache ist, wie die Beweisaufnahme ergab, daß eine ihm gehörige Falle auf einem Nebengrundstück gefunden worden ist. Daß er oder vielmehr seine Söhne Fallen auf seinem Grundstück gesetzt haben, bestritt er auch keinesfalls, nur bestritt er ganz entschieden, daß er die auf dem Nachbargrundstück gefundene Falle aufgestellt habe. Der als Zeuge vernommene Sohn des Beklagten gab an, daß einige Fallen ihm vor einiger Zeit abhandeln gekommen seien und sei es leicht möglich, daß dies eine der Fallen sei, welche aus Böswilligkeit, um seinen Vater in schlechten Verdacht zu bringen, dorthin gebracht worden sei. Allerdings wurde aber auch durch Zeugenaussagen festgestellt, daß der Angeklagte Langer seines Sohnes Jülicher gestreut habe, um das Raubzeug von seiner Gärtnerei abzuhalten — wie der Angeklagte sagte — dagegen nach Meinung der Zeugen um die Kaninchen anzuloden. Der Amtsanwalt hielt die Schuld einwandfrei für erwiesen und beantragte eine Geldstrafe von 20 Mark, welche jedoch der Gerichtshof auf die Hälfte ermäßigte.

Der 50jährige Fabrikbesitzer Berthold Hecht in Frohnau lebt mit seinem Nachbar, dem Kaufmann Oskar Sperling in bitterer Feindschaft. Letzterer gibt an, daß diese Feindschaft daher rührt, daß er in einer Holzdiebstahlsaffäre gegen Hecht feinerzeit als Belastungszeuge aufgetreten sei. Der Angeklagte Hecht dagegen gibt an, daß Sperling ihm wiederholt an seinem Grundstück geschädigt habe, indem er an seiner Grundstücksgränze den Boden untergrub, so daß der nachbarliche, also sein Zaun einstül. Auch habe Sperling zu Tageszeiten, als er (Hecht) in seinem Garten sich aufhielt, mit Vorliebe Jauche gepumpt und so ihm den Aufenthalt im Garten verleidet. Auf seine Anzeige hin sei dies erst dem Sperling seitens des Amtsvorstehers unterlagt worden. Im April und Mai soll es nun zu Schimpfereien seitens des Angeklagten gekommen sein und soll im Anschluß hieran der Angeklagte Hecht den Sperling neben diversen schweren Verleumdungen mit „blauen Bohnen“ und verschiedenen anderen Drohungen bedacht haben. Seitens des Angeklagten Hecht und seines Verteidigers wird von vornherein die Glaubwürdigkeit des als Zeuge vernommenen Sperling bestritten und behauptet, daß er sogar seine Kinder beeinflusse in ihren Zeugenaussagen. Die ebenfalls als Zeugin vernommene Ehefrau Sperling, welche jetzt von ihrem Manne — infolge der bedauerlichen nachbarlichen Verhältnisse — getrennt lebt, beklagte, daß sie ehrlieh bemüht gewesen ist, die unleidlichen Differenzen zwischen den beiden Nachbarn zu schlichten, es sei ihr aber leider nicht gelungen. Daß Hecht geschimpft und auch Drohungen ausgestoßen habe, sagten übereinstimmend sowohl die Frau als auch die als Zeugen vernommenen drei Sperling'schen Kinder aus. Hiergegen machte der Angeklagte Hecht bezw. sein Rechtsbeistand geltend, daß ihm selbst telephonisch Frau Sperling mitgeteilt habe, daß ihr Mann die Kinder insofern beeinflusse, daß, wenn sie nicht nach seinem Willen auszusagen, er sie halb tot schlage. Frau Sperling bestritt diese Aussage so und in folgendem Sinne getan zu haben, doch der Angeklagte Hecht hatte damals, als das Gespräch stattfand, seinem Buchhalter Pollitzer an einen

Um eine Krone.

Roman von V. von der Lancken.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

„Schade, daß dieser Besuch nicht im Fasching stattfand. Wir könnten, weiß Gott, mal etwas „Neues“ gebrauchen.“

„Aber lieber Herzog, Sie sind undankbar! Fünf neue „Stars“ hat die letzte Saison uns beschert.“

Herzog Nikolaus schnitt eine drohlige Grimasse und sah die Gräfin mit humoristischsten Augenwinkeln an.

„Dabei, Sie sind und bleiben unverbesserlich.“

„Ich fürchte es selbst. Die Großherzogin hat mir gestern fast dasselbe gesagt, und die alte Steinbrücke hat dazu mit dem Kopf genickt, wie die dicke Pagode im Teezimmer.“

„Aber um auf Ihre Nichter zurückzukommen, Gräfin, sie ist in der Tat ein ganz reizendes Mädchen.“

„Das ist mir eine große Beruhigung, schon meines Bruders wegen. Wollen Sie mir die Freude machen und mit uns Tee trinken? Dann könnte mein Bruder von ihnen befristet hören, woran er im stillen vielleicht noch ein wenig zweifelt.“

„Sie wissen, daß ich immer mit tausend Freunden in den Palast Dettersbach komme, Gräfin. Seit unsere Madame Louison fort ist, ist ja dort eigentlich der einzige Ort, wo man mal reden kann wie man denkt. Wir sind doch ganz allein!“

„Wenn Sie es befehlen, gewiß.“

„Ich bitte darum. Also — au revoir.“

Sie hatten den Wagen der Gräfin erreicht. Herzog Nikolaus empfahl sich mit einem Handkuß und ging dann, in Gedanken verloren, seiner Wohnung zu, halblaut den neuesten Variete-Schlager vor sich hin pfeifend. Er war in sehr guter Stimmung. — Er wunderte sich selbst darüber, denn die Variete-Schlager und die gute Stimmung waren etwas ganz Außergewöhnliches bei ihm.

6.

Und sie kam. Diese befürchtete Einladung kam in einem langen, herzlichen Briefe einige Tage, nachdem Sabine ihr Bild, und zwar ohne den gewünschten ausführlichen Brief, abgesandt hatte, und nun mit einemmal stand sie vor der Entscheidung „annehmen“ oder „ablehnen“, und sie wußte nicht, was sie tun sollte. Lockend schien es ihr, das Leben am Hofe, neue, glänzende Kreise kennen zu lernen, und es war ja nur für eine kurze Zeit, dann würde sie nach Wesselsberg zurückkehren, vielleicht als Georgs erklärte Braut. Sie würde heiraten und die Welt da draußen würde hinter ihr liegen, wie ein schöner, bunter Traum, und in dem kleinen Wesselsberg würde sie ihr Glück, ihre Heimat finden. Georg ging im Juli und August wieder nach Schweden und Norwegen, das ungefähr wäre die Zeit, die sie bei der Tante in Geroldien verleben sollte. Wie rasch konnten dort die paar Wochen vergehen, die sich ihr ohne Georg ins Endlose dehnen würden — und neben diesen Erwägungen wurden auch ganz heimlich die Träume

lebendig, die vor ihrer Verlobung mit Georg sie so ruhelos umhergetrieben hatten.

Nachdem sie Tante Oefine den Brief vorgelesen hatte, stürzte sie damit zu Magdalena, und da diese gerade bei der Kommerziantin war, um einige Geschäftsbriefe nach ihrem Diktat zu schreiben, so sprudelte sie ihre große Neugierde vor beiden aus. In ihrer Stimme lag geheimer, jaghafter Jubel, in ihren Augen ein leuchtender Glanz, freudig gingen ihre Blicke von einer zur anderen.

„Das sind ja sehr liebe und freundliche Worte, die diese unbekante Tante Ihnen da schreibt; mein Kind,“ sagte die Kommerziantin, mit ihrer schmalen, durchsichtigen Hand leise über Sabines von Erregung gart gerötete Wangen streichend, „aber trotzdem kann ich es Ihren Verwandten nicht vergehen, daß sie ihren guten Vater in all seinen Sorgen und Kummernissen so allein gelassen, daß sie sich auch eigentlich nie um sie, Liebste, gekümmert haben.“

„Aber sie haben mich ja garnicht gekannt,“ lenkte Sabine ein.

„Ja, warum nicht? Darin liegt ja gerade das Unrecht von Ihren Verwandten. Die zu einer Familie gehören, so eng verwandt sind, sollten sich kennen. Von den älteren muß das ausgehen, die Jungen können die Annäherung nicht abnähnen. Gerade darin sollten die Wohlhabenden ihre Ehre suchen, daß sie niemand der Sorge oder fremder Hilfe überlassen, der ihren Namen trägt.“

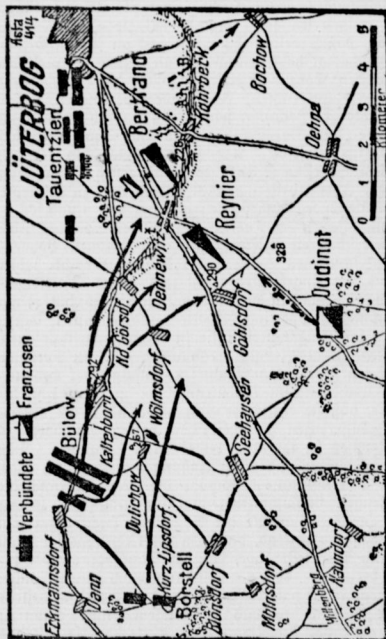
„Ich würde mich meinen Verwandten nie genähert haben, darin bin ich so stolz wie Papa es war, aber

anderen Hörer postiert, welcher auch heute vor Gericht unter seinem Eide bekräftigt, die Äußerung in diesem Sinne mitangehört zu haben. Damit waren die Aussagen der Sperling'schen Familienmitglieder stark erschüttert. Obendrein schilderte ein anderer Nachbar Sperling als wenig verträglich, dies sei ortsbekannt, und Direktor Hahny von der Terratzentrale über die Glaubwürdigkeit des Sperling befragt, mußte zugeben, daß Sperling es mit der Wahrheit nicht sehr genau nehme und belege dies mit seinen Erfahrungen bei dem Grundstücksankauf seitens Sperlings in Frohnau, wo inbetreff der Bonität nicht alles so stimmte, wie Sperling dies angegeben. Der Amtsanwalt hielt trotzdem sowohl die Beleidigungen als auch die Bedrohungen für erwiesen, aber auch für derart schwer, daß eine exemplarische Strafe geboten erscheine. Außer Publikation des Urteils beantragte er gegen Hacht wegen der schweren Beleidigungen 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis und wegen der Bedrohungen 30 Mark oder 6 Tage Gefängnis. Der Verteidiger des Angeklagten Hacht bestritt vor allen Dingen die Glaubwürdigkeit sämtlicher Sperling'schen Zeugen, welche übrigens lediglich aus Familienmitgliedern bestanden und plädierte nach längeren Ausführungen auf Freisprechung. Der Gerichtshof kam nach längerer Beratung ebenfalls zu einem Freispruch, da durch die andern Zeugenaussagen die Glaubwürdigkeit der Sperling'schen Familienmitglieder nicht Stich hält, es im übrigen auch sonderbar erscheine, daß Sperling bei dem von ihm angegebenen großen Menschenaufkauf, welcher damals stattgefunden haben soll, sich keine andern Zeugen gesichert habe, als lediglich seine Kinder.

Die Schlacht bei Dennewitz.

(6. September 1813.)

Die dritte der drei großen Armeen der Verbündeten, die Nordarmee, hatte bei Großbeeren einen ersten Angriff auf Berlin siegreich zurückgewiesen. Die Tat vollbracht hatte Bülow, das Lob Bernadotte eingeheimst. Und so richtete sich, als Napoleon Dresden entsetzt hatte, sein Haß naturgemäß besonders gegen Bernadotte. Andererseits wollte er noch immer die entscheidende Wendung durch eine Eroberung Berlins herbeiführen. Und so ordnete er für eine kurze Zeit eine Konzentration aller Truppen gegen die Nordarmee an. Dann aber kam die Kunde von der Kapitulation der Kunde von Nollendorf. Das verzögerte die Maßnahmen erheblich.



Karte zur Schlacht bei Dennewitz (6. Sept. 1813.)

Und so konnte Ney, dem an Stelle Dudinots der Oberbefehl über die der Nordarmee gegenüberstehenden Franzosen übertragen war, die befohlene Vereinigung mit aus dem Süden heranrückenden Truppen nicht rechtzeitig vollziehen.

Wieder war es Bülow, der erkannte, wie günstig der Moment war. Und wieder weigerte sich Bernadotte, in seiner Laune den Befehl zum Angriff zu geben. Doch drängten hier die Ereignisse von selbst. Schon am 4. September wurde Tauengiens Korps von den Franzosen zurückgedrängt. Am 5. gelang es Dudinot, bis Jüterbog vorzudringen.

Jetzt war Bülow entschlossen, unbedingt anzugreifen. Zwar gab Bernadotte von vornherein seine Zustimmung, sandte aber erst im letzten Moment Hilfe.

Die Schlacht von Dennewitz, wo dieser Angriff am 6. September zu einem großen Siege durchgeföhrt wurde, hat die Eigentümlichkeit, daß durch die örtliche Situation sich drei völlig getrennte Schlachtfelder entwickelten, wodurch drei einzelne Siege erföhrt werden mußten.

Denn ehe Tauengien sich mit Bülow vereinigen konnte, wurde er von den Franzosen geföhrt angegriffen. Er hatte nur 10 000 Mann gegen einen Feind von doppelter Ueberzahl zu stellen. Trotzdem beschloß er, auszuhalten, in der sicheren Hoffnung auf Bülows Unterstützung. Doch mußten seine Truppen einen vierstündigen mörderischen Kampf bestehen, ehe sie infolge des Andrückens von Bülow siegreich vordringen konnten. Und auch dann mußten sie den Kampf allein weiterführen. Bülow konnte nur einen Teil der großen feindlichen Uebermacht auf sich vereinigen.

Bülow, der eine verdeckte Stellung eingenommen hatte und dem Feinde unbenutzt nabegedrückt war, hatte zunächst einen Flanken- und Rückenangriff beabsichtigt. Jetzt begnügte er sich, sich unvermerkt auf die linke Flanke des Feindes zu werfen. Und er konnte, da auch er gegen eine Uebermacht foht, nur durch äußerste Schnelligkeit siegen. Auch hier gab es ein heißes Ringen, bis es um 4 Uhr nachmittags gelang, den Feind zurückzuwerfen und Dennewitz zu besetzen.

So war von zwei Stellen der Sieg erföhrt. Und doch wäre beinahe noch eine Niederlage aus ihm geworden. Von Bülows Korps waren die Brigaden Krafft und Hesse-Hamburg abgedrängt und sohten gegen eine starke Uebermacht beim Dorfe Gölrsdorf. Hier war nach einem langen Kampfe schnellste Hilfe nötig. Sie kam durch den schnellbewegten General Bortfeld, der auch eigentlich gegen Bernadottes Befehl in den Kampf eingriff. Trotzdem aber hätte es hier eine Niederlage gegeben, wenn nicht im letzten Augenblicke Ney sich genötigt gesehen hätte, einen großen Teil seiner hier stehenden Truppen zurückzuziehen, um mit ihnen den Gesamtsieger zu besetzen.

So war dann am Abend des 6. September ein neuer großer Sieg erföhrt. Die Armee der Franzosen, die der Nordarmee gegenüberstanden hatte, war jetzt völlig vernichtet. Wieder war es Bülows Tat, und wieder heimlich Bernadotte das Verdienst ein und hinderte den weiteren Erfolg. Das konnte aber hier den Ruhm nicht mindern.

O. K. W.

Aus Groß-Berlin.

Der Frauenmörder Kirchstein. Der bekanntlich am Montag die ledige Mäherin Emma Schäfer im Tegeler Forst erschlagen hatte, wurde am Mittwoch nachts in der zwölften Stunde auf dem Vinetaplatz von einem seiner früheren Arbeitskollegen in dem Augenblicke erkannt, als er an einer Aufschlagläule die Bekanntschaft machte, in der auf seine Ergreifung eine Belohnung ausgesetzt war. Kirchstein ergriß die Flucht und gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab, ohne jedoch jemand zu treffen; als er schließlich erkannte, daß ein Entrinnen unmöglich war, jagte er sich eine Kugel in den Kopf. Der tödlich Betroffene wurde auf eine Unfallstation gebracht und von da nach der Charité, wo er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag. Kurz vor seinem Tode gestand Kirchstein noch, die Schäfer ermordet zu haben.

Aus dem Reiche.

Zu dem Raubmord am Bistomer See. Der Berliner Kriminalkommissar Wetzelmann, der bekanntlich in der Dienstanacht nach Bremerhaven entsandt worden war, um die Angeklagten des „Raisers Wilhelm der Große“, auf dem der Galizier Peczerski die Ueberfahrt von Neuporz nach Bremerhaven gemacht hatte, zu vernehmen, erreichte den Dampfer noch kurz vor dessen Auslaufen nach Neuporz und konnte feststellen, daß Peczerski in Neuporz an Bord gegangen ist. Nach Aussagen der Stewards hat Peczerski sich während der ganzen Fahrt auffallend von

jedem Verkehr mit den Mitfahrenden zurückgezogen, so daß hier keinerlei Anhaltspunkte dafür gewonnen werden konnten, daß er seinen späteren Mörder etwa auf dem Schiff kennen gelernt hat.

Der Allgemeine Deutsche Bergmannstag wurde am Mittwochmorgens in der Aula der Breslauer Schließchen Friedrich Wilhelm-Universität im Beisein des Staatsministers Dr. Sydow, des Oberberghauptmanns von Belsen, des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Dr. von Guenther, der Regierungspräsidenten von Breslau und Biegeln sowie sämtlicher Vertreter eröffnet. Berghauptmann Schmeißer begrüßte den Deutschen Bergmannstag und rief die Teilnehmer ein herzliches „Gut auf“ zu. Professor Dr. Ing. Schenk, der Rektor der Technischen Hochschule Breslau, entbot deren Gruß und gab bekannt, daß die Abteilung für Berg- und Hüttenbau einstimmig beschlossen habe, Berghauptmann Schmeißer in Anbetracht der großen Verdienste, die er sich um die Entwicklung des schließchen Bergbaues erworben, zum Dr. Ing. honoris causa zu ernennen. Im Namen der Stadt begrüßte Bürgermeister Dr. Trentin, im Namen der Universität Rektor D. Dr. Arnold die Tagung. Die nächste Tagung soll 1916 in Braunshweig stattfinden. Nach Eröffnung der geschäftlichen Angelegenheiten und sachwissenschaftlichen Vorträgen schloß der offizielle Teil der Festsetzung. Bei dem Festmahle in der großen Halle der Jahrbundanstaltung, an dem 1200 Personen teilnahmen, hielt der preußische Handelsminister Dr. Sydow eine bedeutende Rede, in der er u. a. feststellte, daß die Periode der Hochkonjunktur jetzt zu Ende gehe. Das sei ein natürlicher Vorgang, und es bestehe die begründete Hoffnung, daß der Niedergang ohne Erschwerung des Wirtschaftslebens durch eine Aufwärtsbewegung wieder ausgeglichen werde. Unser Wirtschaftsleben sei durch und durch gesund, die Kaufkraft des Inlandes sei im Wachsen, der Wohlstand steige. Leitende und Angestellte hätten daran Anteil, indem sie für das Wohl der wirtschaftlichen Unternehmen ihre ganzen Kräfte einsetzten hätten.

Furchtbare Tat eines betrunkenen Jähornigen. Der Bergmann Schwura in Bötrop (Westfalen) streckte die Ehefrau seines Nachbarn Pantekat durch mehrere Revolverhüßle nieder und zertrümmerte ihr dann mit einem schweren Hammer den Kopf. Schwura war betrunken von der Beche gekommen und hatte bei seiner Heimkehr gehört, daß die Nachbarin kein Kind geschlagen habe. In seinem Jähorn beging er dann die That. Er wurde zunächst flüchtig, konnte aber bald verhaftet werden.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei einem Stallbrand in Groß-Jechen wurden vom Trainbataillon Nr. 9 in Reudersburg, das sich im Mäander befindet, vier Soldaten schwer verletzt und ins Garnisonlazarett Rastenburg gebracht; sieben Pferde kamen in den Flammen um.

Auf dem Rittergut Groß-Markow bei Kolberg wurden zwei Mädchen, die in einer Oerdesteige vor einem Gewitter Schutz gesucht hatten, durch einen Blitzschlag getötet.

In Köln wurde am Mittwoch der 14. Kongreß des Vereins Deutscher Straßen- und Kleinbahn-Verwaltungen eröffnet.

Im neuen Kanal bei Köln-Weidenich ertranken zwei auf einem Floß spielende Schulkinder.

Der Pilot Gsell vom Flugzeugbau Friedrichshafen stellte auf einem Marinebomber einen neuen Rekord mit Passagieren auf, indem er mit drei Fluggästen über dem Bodensee ununterbrochen 3 Stunden 11 Minuten kreuzte; der bisherige Flugrekord betrug 2 Stunden 45 Minuten.

Bei Biczitz (Bromberg) schlug der Blitz in eine auf dem Felde zusammengekauert stehende Kinderchar, und erschlug zwei Kinder.

In der Zittenbacher Quarzgrube (Rheinpreußen) wurden am Mittwoch fünf Arbeiter verschüttet; zwei von ihnen sind tot, drei schwer verletzt.

Aus aller Welt.

Kapitän Stagnuds Bericht über die Schröder-Stranz-Expedition. Nach halbjähriger Abwesenheit traf in Kristiania am Mittwoch der Kapitän Stagnud, welcher bekanntlich die Hilfs-Expedition zur Auffindung der Ueberreste der Schröder-Stranz-Expedition leitete, aus Spitzbergen ein. Er äußerte sich in einer Unterredung über seine Mission dahin, daß er sein Ziel insofern erreicht habe, als er sämtliche Ueberlebende der Schröder-Stranz-Expedition gerettet und festgehalten habe, daß die drei fehlenden Mitglieder der Expedition bei dem Versuch, durch das Treibeis hindurch nach dem Nordostfestland zu gelangen, unglücklich ums Leben gekommen seien dürften. Er habe viele nützliche Erfahrungen aus der Hilfs-Expedition gezogen. Die Kennzeichen seien in den arktischen Gegenden ausgezeichnet verwendbar,

— da sie es nun tun?“ sie sah abwartend zu Frau Theres hinüber.

„Da sie es nun tun, freilich, da ist es in Erwägung zu ziehen, ob ein „Ja“ oder ein „Nein“ das richtigere ist.“

„Ein „Nein“ und — ich ginge nicht,“ rief Magdalene. Die beiden anderen sahen erstaunt zu ihr hinüber; eine tiefe innerliche Bewegung hatte sie erföhrt, es war, als ob eine innere Stimme ihr zuflüsterte: „sage ja, sage ja, rede ihr zu, laß sie ziehen, vielleicht“ — blitzschnell schossen diese Gedanken durch ihren Kopf, sie fühlte ihr Herz hüterniß klopfen, seinen Nerv vibrieren, „sage ja, sage ja, vielleicht“ — Sekundenlang drückte sie die Lider fest über die Augen, als wollte sie alle äußeren Eindrücke ausschalten, und dann sagte sie, dieser inneren Stimme zum Trost: „Gehe nicht.“

„Wie kannst du dich so darüber erregen!“ rief ihre Schwester. „Deine Stimme zittert.“

„Ja, das kann ich und das tue ich, weil ich glaube, daß rein äußerliche Gründe bei diesem Entschluß deiner Tante mitsprechen. Es hätte ihr wohl längst einfallen können, was sie Sabinen schuldig ist. Jetzt“ — sie brach ab, die Blicke der Schwester begegneten sich. Sabine lächelte, es war das glückliche Lächeln eines Menschen, der sich fürs Leben geborgen weiß, und sie sah sich in dem schönen, behaglichen Raum um wie jemand, der schon Rechte daran zu haben meint.

Sabine blieb den Abend über bei den Freunden, und es war natürlich, daß ihr Entschluß und ihre nächste Zukunft das Gesprächsthema des Familienkreises bildete, und hierbei stellte es sich heraus, daß der Kom-

merzienrat entschieden für und Magdalene entschieden gegen die Annahme der Einladung. Georg enthielt sich jedes Auspruches, „Baroness Sabine muß es ja selbst am besten wissen,“ das war alles, was er sagte.

„Es hat viel Verlockendes für ein so junges Mädchen, einmal das Fohelben kennen zu lernen, und Sabine kennt noch garnichts von der Welt.“ schaltete die Kommerzienrätin ein, und sie meinte es sehr gut mit Sabinen.

Sabine sah mit heimlicher Ungeduld der ersten Aussprache mit Georg unter vier Augen entgegen, und diese Unruhe war so groß, daß sie sich fast bis zur Erstarrung gesteigert hatte, als sie heute früher denn sonst aufbrach, und Georg sich erbot, sie zu begleiten.

„Es ist ein sehr schöner Abend, liebe Magda, wollen sie nicht mitgehen?“ fragte der Kommerzienrat, aber sie lehnte seinen Vorschlag freundlich ab, eine unaussprechliche Arbeit vorstehend. So gingen die heimlich Verlobten allein, und das hatte sie gewollt.

Als die schwere Eichentüre hinter ihnen ins Schloß gefallen war, und sie ein Stück in der mit Bäumen bepflanzten, nicht allzuehell erleuchteten, stillen Willenstraße entlang gegangen waren, zog Georg Sabinens Arm durch den seinen. Ihn zärtlich und fest an sich drückend, bat er sie, ihm offen zu sagen, was sie nun eigentlich wüßte. Sie sagte ihm, was sie sich jetzt zurichtete, und woran sie wirklich selbst glaubte: „Ich möchte fort sein von Besselsberg in der Zeit, wo du auch gehst,“ sagte sie. „Es wird hier schrecklich einsam sein ohne dich, Georg.“

„Wirklich, Liebste?“

Ihre Antwort bekräftigte ihn. „Aber wir würden uns fleißig schreiben, Sabine,“ fuhr er fort. —

„Ach Briefe, Briefe sind doch nichts Rechtes.“

„O Schatz, Briefe zwischen zwei Menschen, die sich lieben, sind sehr viel, etwas Schönes, etwas Liebendes.“

„Nun, schreiben kann ich dir von Gerolden ebenfalls wie von hier, und du mir daheim auch. Was sollst du dir immer von hier schreiben? Dort wird es vieles geben, was dich interessiert.“

„Immer nur insofern, als du der Mittelpunkt bist und nicht war, Sabine, Menschen wie wir, für die haben die äußeren Begebenheiten eigentlich wenig Wert, nur das, was wir innerlich erleben und einander mitteilen, das ist das wirklich Wertvolle.“

Sie gingen eine Weile schweigend, Sabine rief schmeichelnd ihre Wange an seiner Schulter, sah mit ihren tiefen Augen zärtlich zu ihm auf.

„Georg,“ sagte sie leise, „du wünschst nicht, daß ich gehe.“

„Doch Sabine, doch; ich will nicht gerade sagen, daß ich es wünsche, aber ich halte es vielleicht für — besser, für richtig.“

„Wieso das?“

„Unberührt hat meine Mutter es heute abend auch ausgesprochen. Du kennst noch garnichts von dem Stand vom Leben, und ich stehe eigentlich auf dem Wendepunkt, jedes Mädchen sollte erst etwas mehr als ihre enge Umgebung kennen lernen, ehe sie sich fest an einen Mann bindet und seine Welt zu der ihren macht.“

(Fortsetzung folgt.)

fogar bei schlechtem Eis und tiefem Schnee.

Zuchbare Hochwasserkatastrophe in Ungarn. Infolge der aus den Gebirgen kommenden ungeheuren Wasserfluten wurde die Ortschaft Ögerödromete binnen einer Viertelstunde derartig unter Wasser gesetzt, daß auch die solidst gebauten Häuser der Gewalt der Fluten weichen mußten. Bisher wurden fünf Tote aus den Trümmern der eingestürzten Häuser gezogen. Die obdachlose Einwohnerschaft flüchtete mit dem nackten Leben ins Gebirge.

Eine Zeppelin-Erinnerung an 1870. In Nantes starb, dem „Tag“ zufolge, eine interessante Persönlichkeit, nämlich Gautier, der im Jahre 1870 die verwegene Patrouille des Grafen Zeppelin, der mitten durch das französische Heer geritten war, gefangen nahm. Graf Zeppelin, der spätere Beherrscher der Lüfte, ist bekanntlich damals den Franzosen glücklich entgangen, während seine Begleiter getötet oder gefangen genommen wurden.

Folgeschwere Gasexplosion in einem Pariser Café. In der Rue Saussure zu Paris fand am Mittwochmittag eine heftige Gasexplosion statt, durch die ein Café vollständig zerstört wurde. Auch in den benachbarten Häusern richtete die Explosion erhebliche Verwüstungen an. Zwei Bäder wurden zertrümmert und mehrere Personen unter den Trümmern begraben. Man zählt einen Toten, sechs Schwerver- und sechs Leichtverletzte.

Russische Zustände. Der in Petersburg weilende Dumadeputierte vom Kaukasus, Fürst Geronani, erhielt am Mittwoch aus Kutais ein dringendes Telegramm mit der Meldung, daß seit acht Tagen zweitausend Männer des kaiserlichen Militärs auf Befehl des Militärchefs gefangen gehalten wurden, um auf diese Weise die Auslieferung des Mörders eines Polizisten zu erzwingen. Dies sei aber unmöglich, weil der Mörder schon lange geflüchtet sei. Die Verhafteten bitten den Deputierten, sofort Schritte zu ihrer Befreiung zu tun, da sie entsetzliche Qualen ausstehen, seit acht Tagen dursten, hungern und geprügelt werden. Geronani wandte sich sofort an den Minister des Innern, der telegraphisch den Gouverneuren von Kutais die Unterdrückung dieser unerhörten, allgemeine Empörung hervorruhenden Vorgänge befohl.

Kurze Auslands-Chronik.

Nach einer Meldung aus Mezières in Frankreich haben sich im letzten August allein 28 deutsche Staatsangehörige in Mezières dem dortigen Werbestreau der Fremdenlegation als Freiwillige gestellt; soweit bekannt geworden ist, sind alle 28 nach Marotta gekommen.

Unter den Aufzügen des Baltians begann am Freitag in Rom ein großer internationaler katholischer Turntag; der Papst gedenkt die Turner feierlich zu empfangen.

König Alfons von Spanien begnadigte am Mittwoch sechs zum Tode Verurteilte, darunter Sanchez Negrer, der am 13. April das Attentat auf ihn verübt hatte.

Die Lotterien des Eisenbahnglücks bei Newaven (Nordamerika) ist auf 25 gestiegen. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Während eines Orkans ertranken drei Unteroffiziere und fünf Mann des amerikanischen Schlachtschiffes „Nebraska“ durch Kentern einer Pinasse bei Newport News.

Der aus dem amerikanischen Irrenhause Mattawan bei Neuyork nach Kanada entflohen und dort wieder verhaftete Mörder Harry K. Shaw wurde vom Gericht in Sherbrooke (Kanada) in Freiheit gesetzt, dann sofort aber von der Einwanderungsbehörde wieder verhaftet.

Die Lage der freien Gewerkschaften.

Das offizielle Organ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, das „Korrespondenzblatt“ veröffentlicht den Bericht über die Entwicklung der freien Gewerkschaften im Deutschen Reich im Jahre 1913 und bemerkt dabei einleitend: Das Wirtschaftsjahr 1912 markiert den Wendepunkt der gewerblichen Konjunktur, die sich von 1908 ab, dem Tiefstand der letzten Krisis, kurz in aufsteigender Richtung bewegte und ihren Höhepunkt etwa im September 1911, vor dem Beginn des Balkankrieges, erreichte. Sein wirtschaftliches Gepräge war durchaus nicht einseitig. Neben Industrien, die sich noch eines recht guten Geschäftsganges erfreuten, lagen andere Industriezweige, vor allem das Bauwesen und die ihm nachstehenden Industriezweige völlig daneben.

Wie die wirtschaftliche Situation auf die Entwicklung der Gewerkschaften zurückwirkt, kommt in der Gewerkschaftsstatistik des Jahres 1912 ziemlich getreu zum Ausdruck. Die gewerkschaftlichen Zentralverbände zählten im Jahresdurchschnitt 1912: 2.530.390 Mitglieder. Die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 9,12 Prozent. Am 31. Dezember vorigen Jahres hatten die Gewerkschaften 2.559.781 Mitglieder. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die kirchlich-dunkelsten Gewerkschaften 109.225, die christlichen Gewerkschaften 344.687 Mitglieder aufwiesen. Die Zahl der organisierten Arbeiterinnen wuchs im Berichtsjahr auf 216.462.

Die Gesamteinnahmen der Zentralverbände haben sich von 72.086.957 auf 80.233.575 M. erhöht. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet betragen die Einnahmen 31,71 M. Die Ausgaben 24,15 und das Vermögen 31,93 M. Das Gesamtvermögen belief sich auf 80.797.286 M. Unter den Einnahmen figurieren die Verbandsbeiträge mit 64.532.051 M. Die niedrigste Beitragsleistung pro Jahr — 14,04 M. — wiesen die Handlungsgehilfen auf, die höchste — 64,26 M. — die Typographen und Steinbrücker. Ausgegeben wurden für Bildungszwecke 3.220.911 M., für Unterhaltungszwecke 27.194.412 M., für Agitation, Stellenvermittlung, Generaterversammlungen und Verbindungen 9.064.744 M. und für Verwaltungskosten 11.625.608 M. Nach Mitteilungen von Zahlen über die Leistungen der verschiedenen Gewerkschaftsorganisationen besagt der Bericht weiter:

„Es gibt es kein Gebiet, auf dem die freien Gewerkschaften ihren Organisationsgegnern nicht weit voraus und überlegen wären, und daraus erklärt es sich auch zur Genüge, weshalb die Arbeitermassen sich den ersten zuwenden. Angehört dieses auschristlichen Gewerkschaftsmasses ihr Treiben einstellen und sich selbst eingelenken, daß ihre Mägen und Opfer, die Arbeiter von der eigenen Interessenerhaltung und von der ihnen bewiesenen Organisation zurückzuhalten, vergebens war. Das Greifbarste der kirchlich-dunkelsten Gewerkschaften ist doch im Grunde nichts anderes als ein widerlicher Selbsttäuschungsprozess, ein qualvolles Sterben neben einer gewaltigen Fülle frischen, regen Lebens, das von

Jahr zu Jahr neue Sprossen treibt. Und auch das christliche Organisationswesen ist verloren Arbeit, die besser im Sinne der Gerechtigkeit und Geschlossenheit der gesamten Arbeiterklasse aufgebracht worden wäre. Es kann den Fortschritt der freien Gewerkschaften nicht hemmen, die einen von Jahr zu Jahr wachsenden Anteil an der organisierten Arbeiterklasse gewinnen, sondern höchstens deren Kampf um bessere Lebensbedingungen erschweren. Damit wird aber auch das Interesse der anders organisierten Arbeiter geschädigt und diese den Arbeitgebern wehlos in die Hände geliefert. Die Gewerkschaftsstatistik lehrt uns in ihrem Ergebnisse, daß wir von Jahr zu Jahr dem Ziel der Einheitsorganisation schrittweise näher kommen, indem die gemischten Gewerkschaften an Umfang, Festung und Bedeutung immer mehr hinter die reinen Gewerkschaften zurücktreten, um schließlich als Schattenorganisationen ganz zu verschwinden. Dieser Entwicklungsprozess wird vielleicht Jahrzehnte währen, aber das Ziel dieser Entwicklung zeigt uns die Statistik mit apostrophischer Sicherheit.“

Ob diese Prophezeiung eintreffen wird, das muß die Zeit erweisen. Es ist ja ganz begründet, daß die oben genannten großen Zahlen die Gewerkschaftsleiter begeistern. Aber das Wesentliche an dem ganzen Zahlenwerk ist doch wohl die prozentuale Umrechnung der Vermögenszahl auf den Kopf der Mitgliederzahl. Und wenn sich da die winzige Summe von 31,93 M. auf den Kopf des Mitgliedes ergibt, so ist das wirklich nicht allzuviel. Ähnliche Erfolge dürften die kirchlich-dunkelsten Gewerkschaften und die weit jüngeren christlichen Gewerkschaften auch aufzuweisen haben.

S. H.—II.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Erfurter Kriegsgerichtsurteil in zweiter Instanz. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde am Mittwoch vor der Beratung noch mit der Zeugenvernehmung begonnen. Sie gestaltete sich im wesentlichen nicht sehr günstig für die Angeklagten. Polizeileutnant Müller, der erst allein verurteilt, die tosenden Referatsmitglieder zu beruhigen, dann aber leterhand mit dem Gendarm Stok zu Hilfe rief, bekundete, daß die Angeklagten keine Aufrechterhaltung, das Total zu verlassen, mit Gehob aufgenommen hätten, wobei der Ausdruck „Luntenmann“ — Lump gefaßt sei; betrunken seien die Leute allerdings gewesen, aber nicht derart, daß sie nicht gewußt hätten, was sie taten. — Gendarm Stok wurde bei dem Versuch, die Angeklagten aus dem Wirtshaus gewaltsam zu entfernen, derart von ihnen bedrängt, daß er sogar blank ziehen mußte; es seien gegen ihn und den Polizisten Müller Drohungen laut geworden. Auch sei er mit einem Stok zweimal über die Hand geschlagen worden. — Der Zeuge Zimmermann, der in der ersten Verhandlung durch seine Aussagen die Angeklagten erheblich belastet hatte, verweilte sich heute in große Widersprüche gegenüber den früheren Aussagen und wurde nachträglich bestraft, ebenso die Zeugin Otto, deren Beibehaltung in der ersten Verhandlung wegen Un glaubwürdigkeit unterblieben war.

Wieder ein „Flachsmann“ als Erzähler. Wegen Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 174 des Strafgesetzbuches, begangen an seinen Schülern, hatte sich am Mittwoch vor einem Leipziger Gerichtshof ein sogenannter Schuldirektor namens Wolter zu verantworten. In der Verhandlung, die zum größten Teil unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, kam der eigenartige Lebenslauf dieses „Flachsmann“ zum Vorschein. Wolter wollte ursprünglich Lehrer werden, wurde aber wegen Hochverrats aus dem Seminar gejagt. Er verlebte dann mehrere Schwindelkuren, Urkundenfälschungen und wurde wiederholt bestraft. Schließlich tauchte er in der Schreibstube für Innere Mission in Leipzig unter. Nachdem er sich im Laufe der Zeit durch allerdah neue Betrügereien so viel Geld verschafft hatte, um sich eine Privatstube kaufen zu können, wurde er Schuldirektor. Hier verging er sich an seinen Schülern. Er wurde zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das Urteil im Erfurter Prozeß. Am Donnerstag wurden die Verhandlungen vor dem Kriegsgericht mit der Vernehmung noch einiger Zeugen fortgesetzt. Zum Schluß der Zeugenvernehmung wurden die Hauptbelastungszeugen Polizeileutnant Müller und Gendarm Stok nochmals vernommen; beide hielten ihre Aussagen aufrecht. Hierauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Vertreter der Anklage beantragte hierauf gegen die Angeklagten See, Hagemeier und Schirmer je 4 Jahre 3 Monate Gefängnis, gegen Georges und Kolbe je 3 Jahre 3 Monate Gefängnis.

Das Urteil

laute wegen Widerlegung und Beleidigung eines Vorgeleiteten auf zwei Jahre ein Monat Gefängnis gegen Georges er und See, wegen Widerstandes, Beleidigung und militärischen Auftrates auf zwei Jahre ein Monat Gefängnis gegen Schirmer; gegen Georges wegen gefährlicher Körperverletzung auf ein Jahr neun Monate Gefängnis, gegen Kolbe wegen Widerstandes und Beleidigung eines Vorgeleiteten auf vier Monate Gefängnis. Bei allen Angeklagten wurden neun Wochen Unterhofschaft in Anrechnung gebracht; bei Kolbe aber nur fünf Wochen, da er während der Unterhofschaft eine Strafe verbüßt hatte. Alle Angeklagten behielten sich ihre Entschädigung vor.

Vermishtes.

Ein neuerfingener Himalajagipfel. Der Turiner „Stampa“ wird aus Kargott (Kashmir) telegraphisch gemeldet, daß der italienische Alpinist Mario Piacenza, der gegenwärtig eine Forschungsreise durch das Himalajagebiet mit Führern aus dem Tal von Lacha unternimmt, den bisher von niemand erstiegenen 7200 Meter hohen Gipfel des von den Eingeborenen Nimkam genannten Berges nach sehr schwierigem Aufstieg erreicht und dort eine kleine italienische Fahne gehißt hat. Piacenza und seine Begleiter übernachteten sechs Nächte in der Höhe von 6500 Meter und hatten mit hohem Schnee und strenger Kälte zu kämpfen.

*** Heiße Bienenstiche.** Einen Bericht über eine bisher unbekanntes Teilwirkung des Bienenstiches veröffentlicht das „Journal de la Santé“. Es führt eine Reihe von neuen Beobachtungen an, aus denen hervorzugehen scheint, daß die Stiche der Biene rheumatische Schmerzen beileiten. Ein Bauer war es, der zuerst die Aufmerksamkeit seines Arztes auf diese Erscheinung lenkte. Der Mann, der durch Rheumatismus zeitweilig fast völlig gelähmt war, besaß eine Reihe von Bienenstöcken; bei dem Reinigen der Körbe kam es bisweilen vor, daß er gestochen wurde, und dem Bauer fiel dabei auf, daß die rheumatischen Schmerzen jedesmal nach einem solchen Stiche abnahmen. Als er bei seiner Arbeit in den Bienenstöcken eines Tages ungeschickt war, erhielt er an einem Arme fünf oder sechs Stiche; und die Folge war, daß er während der nächsten Tage diesen vorher durch die Schmerzen fast unbeweglichen Arm wieder bewegen konnte. Dieser eigenartige Einfluß der Bienenstiche auf den Rheumatismus legte den Arzt zu interessieren, er unternahm mit anderen rheumatischen Kranken Versuche und kam dabei zu überraschenden Erfolgen. Er ließ die Kranken in bestimmten Zwischenräumen von Bienen stechen. Bei einer 30-jährigen, an schweren, akutem Rheumatismus leidenden Frau wurde nach zwei Monaten völlige Heilung erzielt, und bei einem jungen Weiger, der seit Jahren seinen Beruf nicht

mehr ausüben konnte, führte Ergebnis; der Musiker kann heute in hartnäckigeren Fällen, in denen völlig eintrat, brachten die Bienenstiche sofort völlige Binderung der Schmerzen. Der Arzt beginnt in ersten Sitzungen mit 5 oder 6 Stichen, um schließlich im Verlaufe der ganzen Kur den Patienten 24 Stichen ausgesetzt zu haben. Die Biene wird mit einer Pinzette aufgelegt und bleibt einige Minuten auf der Stichstelle, damit der Stachel die Epidermis des Patienten völlig durchdringt.

Guter Tag. In Nr. 35 des „Mitt“, Beiblatt zum „Berliner Tageblatt“, findet sich unter vorangestellter Spitzmarke folgendes beherzigenswerte Poem:

Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
So leib' ihm Geld, das ist ja albekannt.
Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
Weg' die Wohnung mit ihm Wand an Wand.
Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
Nach einer Wand'ung mit ihm über Land.
Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
So schreib' in Romagnie mit ihm ein Stück.
Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
Schreib' über seine Fehler die Kritik.
Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
So habe bei den Weibern mehr Geduld.
Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
Sei andrer Meinung in der Politik.
Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
So laufe Aktien auf seinen Rat.
Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
Sag' ihm die Wahrheit, wenn er dich drum bat.
Willst du mit deinem Freunde dich verfeinden,
Laß deine Frau mit seiner sich befeinden.

Wilhelm Wolters.

14. Fremdenliste von Birkenwerder.

Kaufmann Oscar Pohl nebst Frau, Oberkellner M. Rzdjinski nebst Frau, Witwe Marie Bahl, Pastor Hermann Onasch nebst Frau, Privatlehrerin Witwe Jenny Liebig, Fräulein Clara Müller, Fräulein Maria Jahn, Frau Auguste Schenk — sämtlich bei Burgemeister, R. Laurant, Waldhof. Fräulein Gertraud Frahm — bei Bergemann, Briesse. Frau Gertrud Koch — bei Frau Müller, Linden-Allee. Garnisonverwaltungs-Inspektor A. D. Otto Woly nebst Tochter — bei Otto, Friedens-Allee. Lageristin Fräulein Johanna Bogatz — bei Gastwirt Hoffmann, Briesse. Frau Doris Zimmermann — bei Böhm, Friedens-Allee 39. Frau Frida Hamann — bei Brandt, Friedens-Allee 40. Frau Fanny Anders nebst Sohn und Tochter — bei Bergemann, Briesse. Gürtler F. Bachmann nebst Frau und Tochter — bei Schulz, Wensfelder Weg. Bankdirektor Alfred Markfohn, Rentiere Witwe Hermine Markfohn, Fabrikbesitzer Willy Markfohn — sämtlich bei Werner, Bahnhofs-Allee 31. Elektr.-Ingenieur Julius Sobotta nebst Familie und Bedienung — bei Lenzer, Friedens-Allee 14. Handlungsgehilfe Paul Schermützky — bei Krumpitz, in Briesse.

9. Fremdenliste von Hohen Neuendorf.

Frau Frida Ingner — bei Wilde, Neuwaldstr. 39. Fräulein Gertrud Seeger — bei Frau Engel, Stolper Straße 11. Schüller Irma Graf — bei Fischer, Esriedestr. 6. Schilderfabrikant Ernst Schulz nebst Familie — bei Schulz, Hubertusstr. 9. Kaufmann Cuno Ehert nebst Frau — Berliner Str. 19. Mobeltischler Eduard Jahn — Berliner Str. 86. Rind Gerhard Ploez — bei Böhm, Viktorialstr. 27. Rentieren Amalie, Harriet und Marta Siebold nebst Bedienung — sämtlich bei Wandau, Berliner Straße 24. Fräulein Marta Knoch — bei Stange, Esriedestr. 21. Rentiere Marie Vahr nebst Tochter — bei Holz, Berliner Straße. Frau Anna Wulff nebst Tochter — bei Fischer, Esriedestr. 6. Frau Emma Richter — bei Franz, Schönfelder Str. 1. Frau Maria Stumpe nebst Kind, Frau Vera Mens, Fräulein Frida Mens — sämtlich bei Binder, Schönfelder Str. 23. Kaufmann Fritz Schützmarlin nebst Familie — bei Kühn, Hubertusstr. 6.

Hof und Garten

Wer Breitlauch (Porree) im Garten baut, sucht recht lange, zartgebleichte Stangen zu gewinnen. Dafür müssen die Pflanzen in ein möglichst tiefes Loch gepflanzt werden, so tief, daß vom längsten Blatt noch eben die Spitze herauskommt. Die Erde wird nicht angebrückt, das Loch bleibt offen, es wird nur mit der Gießkanne vorsichtig in jedes Loch etwas Wasser gegossen, aber so, daß nicht zuviel Boden mit hinunter schwemmt. Beim Pflanzen sträuben sich die Wurzeln und wollen zuerst nicht in das Loch; das schadet nichts, das Wasser drückt die Wurzeln nach unten, und die Pflanzen wachsen kräftig, es gibt Riesentangen, lang und dick. (Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D.)

Mohn wird in vielen Gärten in größeren Mengen angebaut, da er häufig bei der Herstellung von Gebäck und Speisen Verwendung findet. Ein großer Teil des Samens wird aus Rußland eingeführt. In Ungarn hat man nun in dem ruffischen Mohn Wissenschaften in etwa 65 v. S. gefunden. Diese Beimischung ist sehr giftig! Der Minister des Innern hat daher die Nahrungsmitteluntersuchungsanstalten auf die Gefahr hingewiesen. Auch die Gartenbesitzer mögen sich vorhüten.

andere Hörer postiert, unter seinem Eide Sinne mitanfangen sagen das Schütteln nach dem Aufsteigen mit dem Kopf und dem Rücken.

Artikelbach,
Kurzwaren
Schönfiesserstr. 11.
zu reduzierten Preisen:
Häute, Sporthemden, Sweater,
Eingang von Neuheiten.
Annahmestelle für die Firma
W. Spindler, Chem. Waschanstalt u. Färberei i. Copenick.

Bodenerzeugnisse: Obst, Gemüse, Kartoffeln
auf Bestellung nach Berlin und Nordbahnvororten zum ermäßigten Satze von **75 Pfg. pro Zentner.** Preis versteht sich wie bei Tafelbeförderung von Haus zu Haus zu Haus. Meldungen sind in den bekannten Annahmestellen oder telefonisch Amt Birkenwerder Nr. 145 aufzugeben.

Günstigste Beförderung von Reisgepäck.
Berlin—Drauenburger Patetfahrt,
Wilhelm Stephan,
Bergfelde, Schönfiesserstr. 25. Berlin, Kreisbergstr. 30, Tel. Lohse 2615, Erdmannshaus, Neue Königstraße 21. Telefon: Königstadt 3769.

Damen-, Kinder- und Trauerhüte in vornehmster, modernster Ausführung
Original Pariser und Wiener Modelle
Saison-Neuheiten in größter Auswahl
Posamentierwaren :: Kurzwaren.
Handarbeiten und Stickgarne feinsten Qualität zu Berliner Preisen empfiehlt
Putzgeschäft F. Schmutge
Hohen Neuendorf, Schönfiesserstr. 73.
Telephon : Amt Birkenwerder Nr. 118.
Chiklo und moderne Garnierungen werden prompt u. fauber ausgeführt.

Sämtl. Artikel der Gasbranche
Kocher, kompl. Herde, Gasrohr und Zubehör, Glühröhrchen, Kronen, Zylinder, Wandarme, Pendel etc. nur erstklassige Fabrikate empfehle zu vorteilhaften Preisen
Gustav John :: Bergfelde
Hohen Neuendorfer Strasse 10.
Gewissenhafte Ausführung von Installationen zu bill. Preisen.

Stotterer erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des Stotterns und Beseitigung ohne Arzt und ohne Lehrer, sowie ohne Amstaltsbesuch.“ Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen vergeblichen Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusendung meines Büchleins erfolgt sofort im verschloss. Kuvert ohne Firma vollständig. kostenlos. L. Warnocke, Hannover, Friesenstr. 33.

Dank!
Seit ungefähr 4—5 Jahren litt ich an einer sehr bösen **Stuhkrankheit**, die feinerzeit derart ausartete, daß ich fast nicht mehr gehen konnte. Da ich einen in der Gegend berühmten Arzt konsultiert hatte, bekam ich Einreibungen, auch Kübel, aber von Hilfe war nie etwas zu bemerken. Da mein Bruder vor mehreren Jahren vom **Zungen- und Magenleiden** durch das **Naturheilverfahren** des Herrn **Professor Weisphal**, Hohen Neuendorf, geheilt worden war, so kam mir dasselbe im Juni 1911 in Erinnerung. Ich bat Herrn **Professor Weisphal** um seine Hilfe, die er mir sehr gern zuteil werden ließ. Nach aufmunterlicher Kur bin ich jetzt wieder **recht lebhafte Kraft** berichten kann. Ich kann nicht umhin, Herrn **Professor Weisphal**, Hohen Neuendorf, meinen verbindlichsten **Dank** auszusprechen und bin gern bereit, **jedem Leidenden** diese reformierte **Naturheilmethode** zu empfehlen. Hochachtungsvoll **Hedwig Dräger**, Stotthorn bei **Hammelspring**.

Sofort
erhält jeder Beinranke nach Anwendung meiner Heilmethode, Linderung sowie Besserung. — Homöopathie.
Institut für Beinleiden, Berlin N 39, Sparrstraße 13 a 1.
Billige Blusen
in Wolle, Batist, Seide und Crép de china verkauft, auch Fertigstellung derselben in sauberer Ausführung **Frau Dusch**, Blumenschneiderei, Hohen Neuendorf, Schönfiesserstraße 77.

JISE BRIKETT
Jahres-Produktionen:
1900 - 28,000 Waggons
1906 - 77,500 „
1913 - 172,000 „

Kalk
Zement, Gips
Bretter u. Bohlen
Fußböden, Spalierleisten
Scheuerleisten, Balken, Kantholz,
Dach- u. Deckenschalungsbretter, Draht- u. Rohrgewebe, Dachlatten, Steine
Gartengeräte, Gartenkies
Teer, Karbolinum
alte Türen und alte Fenster
Nägel, Zaunpfähle, Bohnenstangen
Gerhard Engelhardt
Baumaterialien-Handlung
Hohen Neuendorf, Berlinerstr. 32/33
Fernpredor: Amt Birkenwerder 126

Privat-Handelsjule **Erich Bohnstedt**, a. d. gepr. Handelslehre und Praktiker. Unterricht in allen Fächern, vormittags, nachmittags, abends. Schreibmach. der versch. Systeme, Stenographie, Sprachkurse. **Berlin, Chausseest. 116**, an der Invalidenstr. Beginn u. Schluß d. Unterr. gereg. nach Ankunft bzw. Abfahrt d. Züge.

Zu Festlichkeiten!
Voley's Konditorei
Café Frohnau **Bahnhofs-Platz**
Erstklassiges Versand- und Bestellungen-Geschäft
Telephon Tegel 298.
jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag nachm. u. abends:
Künstler-Konzert
Nacht-Telephon über Moabit—Tegel 298.
Zweiggeschäft: Hohen Neuendorf, Berlinerstr. 41.
Telephon: Amt Birkenwerder 115.

Beeilen Sie sich, Ihren Winterbedarf in Kohlen zu decken!
Noch Sommerpreise in Jise, A K W, Krone, Heze, Steinkohle, gebrochenen Gasfoks, engl. Anthracit, Conbold und Cade, prompte Zufuhrung.
Jise Bergbau-Act. Ges.
E. Heimbucher,
Hohen Neuendorf, Friedrichstr. 6, Kohlen-geschäft, Fernruf: Amt Birkenwerder 166.

Ein Wort über die Mode.
Die Winter- und Herbstmäntel unserer Kleinen zeigen ebenso wie die Mäntel der Erwachsenen häufige neue Formen, die in flausch, Sibetine, Moppenstoffen, Krümmen, Strücheln und den verschiedensten Dejmittationen ausgeführt werden. Nebenstehende Vorlage stellt einen Mäntel, aus brauner Sibetine gearbeiteten Kindermäntel dar, der offen und auch geschlossen getragen werden kann. Die angehängten Ärmel erhalten eine breite, aber alle Hände unter der Ärmel eine Reihe Knöpfe vorzukommen. Der schicke Doppelgürtel mit den großen Knöpfen verleiht dem Mäntel eine besondere Note. Die der Gürtel ist auch der flotte Stehlmütze getragen mit Knöpfen geschmückt. Das Modell kann von jeder Dame mit Hilfe eines Spezial-schneiters leicht gearbeitet werden. Schnitt unter Nr. 6342 in 52, 54, 56, 58 cm halber Oberweite (Länge 71, 73, 75 cm) für 70 Pfg. zu beziehen von der Modensentrale Dresden-Zl. 8.
8. 6.
Nr. 6342. **Moderner Ärmelmäntel.**

Dr. Thompson's Seifenpulver
führt den Schwan als Schutzmarke weil es die Wäsche schwanenweiß macht.
Zum Ersatz der Rasenbleiche nimmt man das **garantiert unschädliche Bleichmittel**
„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Da bin ich
Großes illust. Familienblatt und praktisches **Moden-Journal für Frau und Kind.**
Er erscheint alle 14 Tage.
Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält: aktuelle Beilage „Wovon man spricht“, „Humor“, Illustr., Unterhaltungsbilge „Für Geld und Herz“, Roman-Zeitung „Aus besten Federn“, Hausrat, Witz, Kücherezepte, Handarbeiten. Der Preis alle 14 Tage **Moden für Erwachsene und Moden für Kinder.**
Man abonniert: **„Da bin ich“**, 20 Pfg. pro Heft bei 100 den Reichs-Postamt Nr. 10, Berlin. Probe-Nummern gratis. G. M. W. Verlag. Probe-Nummern gratis. G. M. W. Verlag. durch den Verlag **John Henry Schwering**, G. M. W. Berlin W. 57.

Emil Reissmüller
Institut für Zahnleidende
jztz: **Berlin, Carlstrasse 20** — neben dem Zirkus Schumann —
Telephon: Amt III, 2626.
Spezialität: **Zahnersatz ohne Platte.** **Plomben** **Zahnziehen mit Betäubung.**

Kunst- und Bau-Schlosserei
Wohnungen,
4 und 3 Zimmer mit allem Zubehör sofort zu vermieten. **J. Wetzel sen.** Hohen Neuendorf, Auguststr. 13.
Wohnungen per sofort od. 1. Oktober zu vermieten: 2 Zimmer, Küche und Zubehör, 1 Zimmer, Küche und Zubehör. **Hohen Neuendorf**, Berlinerstr. 30.

Wohnung, bestehend aus 1. Stube u. Küche, sofort oder per 1. Oktober zu vermieten. **Hohen Neuendorf**, Berliner Straße 12.

Freie Wohnung, 1 Stube, Kammer, Küche, m. Wasser, gegen Uebernahme der **Haushaltsreinigung** sofort oder 1. Oktober. **Hohen Neuendorf**, Draubenburger Straße 119.

2 Stuben und Küche
Zubehör, Gas und Wasser, zu vermieten. — **Hohen Neuendorf**, Berlinerstraße 55.

Restaurat, „Gesellschaftshaus“, Hohen Neuendorf, Hauptstraße 99.
Redaktion, Druck und Verlag: **Paul Richard Neumann** in Birkenwerder.

AUSSTELLUNG
ZAHNLEIDENDE UND ZAHNHEILKUNDE
BERLIN 1907
Goldene Medaille 1907.
Emil Reissmüller
Institut für Zahnleidende
jztz: **Berlin, Carlstrasse 20** — neben dem Zirkus Schumann —
Telephon: Amt III, 2626.
Spezialität: **Zahnersatz ohne Platte.** **Plomben** **Zahnziehen mit Betäubung.**